Zeitschrift: Judaica : Beiträge zum Verstehen des Judentums

Herausgeber: Zürcher Institut für interreligiösen Dialog

Band: 61 (2005)

Artikel: Ein symbolischer Anfang der Berliner Haskala : Veitel Ephraim, David Fränckel, Aron Gumpertz und die patriotische Feier in der Synagoge am 28. Dezember 1745

Autor: Freudenthal, Gad

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-960618

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ein symbolischer Anfang der Berliner Haskala: Veitel Ephraim, David Fränckel, Aron Gumpertz und die patriotische Feier in der Synagoge am 28. Dezember 1745

von *Gad Freudenthal*[*]

Manche vielschichtigen und lange währenden historischen Prozesse haben gleichwohl einen symbolischen Anfang, einen Zeitpunkt, der zumindest aus der Rückschau einen im Vollzug befindlichen bedeutenden Wandel gleichsam zusammenfassend vorwegnimmt. In diesem Aufsatz möchte ich den Blick auf einen solchen symbolischen Anfang lenken und zeigen, dass das „Danck- und Freuden-Fest" in der Berliner Synagoge am 28. Dezember 1745 aus Anlass von Friedrichs II. Sieg im Zweiten Schlesischen Krieg, bei der Rabbiner David Fränckel eine feierliche Rede in Gegenwart des Königs auf deutsch gehalten hat, eben diesen symbolischen Anfang der Berliner jüdischen Aufklärung (*Haskala*) markiert. Das gesamte Drumherum, die Dinge, die gesagt wurden und die deutsche Sprache, derer man sich bediente, im Verein mit den gesellschaftlichen Kräften, die diese Feier veranstaltet haben, belegen, dass hier ein abrupt einsetzender, gleichwohl tiefgreifender Wandel in der politischen und intellektuellen Orientierung der jüdischen Gemeinde in Berlin zum Vorschein kommt, der Anfang dessen, was die Haskala werden sollte.

Das Ereignis selbst ist in der Literatur gelegentlich erwähnt worden, seine Bedeutung aber hat noch nicht die Würdigung erfahren, die es verdient. Seine Bedeutung kann in der Tat nur aufgrund von Rabbiner Fränckels feierlicher Rede ermessen werden, die den Historikern bislang nicht zugänglich war und die hier zum ersten Mal vorgelegt wird (im folgenden werde ich

* Prof. Dr. *Gad Freudenthal*, CNRS, Centre d'histoire des sciences et des philosophies médiévales, 7, rue Guy Môquet, B.P. n^0 8, F-94801 Villejuif Cedex (Frankreich). – Autorisierte Übersetzung aus dem Englischen von Stefan Schreiner, Tübingen.

Fränckels Text kurz als *Rede* zitieren). Dabei hoffe ich zeigen zu können, dass die *Rede* uns erlaubt, in der genannten Feier einen symbolischen Wendepunkt in der Geschichte der Berliner jüdischen Gemeinde zu erkennen. Besondere Aufmerksamkeit will ich dabei den vier Persönlichkeiten widmen, die am Zustandekommen der Feier besonderen Anteil hatten: der eine – Veitel Heine Ephraim – eine herausragende, leitende Persönlichkeit der Gemeinde, die drei anderen Intellektuelle – Rabbiner Fränckel, der das Kernstück der „Feier" auf hebräisch verfasst, und Aron Salomon Gumpertz und Lazarus Nehemias Jaffe, die es ins Hochdeutsch übersetzt haben.

1. Das Ereignis

Am 15. Dezember 1745 hatte Friedrich d. Gr. (1712–1786) einen neuerlichen Sieg über Österreich davongetragen und damit den Weg zum *Friede[n] zu Dresden* eröffnet, der Preußens Vorherrschaft über Schlesien besiegelte. Friedrichs Rückkehr nach Berlin ist von der Berliner Bevölkerung im allgemeinen und von der jüdischen Gemeinde im besonderen mit grossem Pomp gefeiert worden. Zeitgenössische Berichte zusammenfassend, gab der Historiker der Berliner Juden, Eliezer (Lezer) Landshuth (1817–1887), 1867 folgende lebendige Beschreibung:

> „Am 28. Dezember 1745 hielt nämlich Friedrich der Grosse seinen Einzug nach Berlin. Am Abend desselben Tages veranstalteten die Stadt und die Vorstädte eine imposante Illumination, die der König und der Hof in den Hauptstraßen besichtigte. Unter 96 Häusern, die sich bei dieser Gelegenheit ganz besonders auszeichneten, befanden sich auch zwei in der Spandauerstrasse, wovon das eine dem Hofjuwelier Ephraim, das andere aber dem Hofagenten Meyer Ries gehörte. Aber der Patriotismus der Juden begnügte sich hiermit noch nicht; eine besondere Feierlichkeit in der Hauptsynagoge, sollte diesen noch mehr dokumentieren. Der damalige Rabbiner in Berlin, David Hirschel Fränckel, ein Schwager des genannten Ephraim, hielt zu Ehren des Tages eine Draschah, auf welche das Absingen eines ebenfalls von Fränckel verfaßten hebräischen Dankliedes folgte. Auf Veranlaßung der damaligen Berliner Gemeinde-Ältesten: Moses Levin Kleve (Gumpertz), Abraham Levy, Hirsch Goldschmidt, David Herforth, Simon Jeitels und Bendit Cohn, wurde das Danklied aus dem Hebräischen ins Deutsche übersetzt ‚durch den hiesigen Schutzjuden' Aron Salomon Gumpertz, und dann ‚aus dem Hochteutschen' abermals in das Berliner Judenjargon übersetzt, durch Mendel Wulff Schwab".[1]

[1] L. Landshuth, Dr. Aron Gumpertz gen. Aron Emmerich, in: *Die Gegenwart. Berliner Wochenschrift für Jüdische Angelegenheiten* 1 (1867), S. 365–367, dort S. 366b. Landshuth gibt keine Quelle an, weder für die Feier in Berlin im allgemeinen noch für die „Veranlaßung der damaligen Berliner Gemeinde-Ältesten"; siehe dazu unten Anm. 15. Eine ähnliche, aber kürzere Schilderung gibt M. Kayserling, *M. Mendelssohn. Sein Leben und seine Werke*, Leipzig 1862, S. 17.

In seinem späteren Werk *Toldot anše ha-šem u-peʿulatam ba-ʿadat berlin* (*Die Geschichte herausragender Persönlichkeiten und ihrer Taten in der Berliner Gemeinde*), veröffentlicht 1884, lieferte Landshuth noch einige weitere Details:

> „Die Historiker Berlins berichten von diesem *Danklied*, das von den Juden nach der Rede Rabbiner David Fränckels an jenem Abend in der Synagoge gesungen worden ist. Sie vermerken, dass die Königin zusammen mit ihrem Bruder Prinz Ferdinand von Braunschweig und den Staatsministern damals in die Synagoge gekommen war und dass sie mit ‚Trompeten- und Paucken-Schall' und Tanz empfangen worden sind. Danach stieg Rabbiner David Fränckel zum Toraschrein hinauf, nahm eine Torarolle in seine Arme und segnete den König und die Königin mit den Worten ‚Amen. Lang lebe unser Herr, König Friedrich der Grosse', die die ganze Gemeinde wiederholte".[2]

Das Ereignis ist in der Tat ungewöhnlich: Friedrichs Sieg wird in den *beaux quartiers* der Hauptstadt gefeiert, und die Juden nehmen ebenbürtig daran teil. Die Häuser zweier Schutzjuden sind besonders gut geschmückt – das eine von ihnen ist kein anderes als das des bekannten Veitel Heine Ephraim (1703–1775), der sowohl eine zentrale Figur in der Wirtschaft Preußens während des Siebenjährigen Krieges als auch eine herausragende führende Persönlichkeit der Berliner jüdischen Gemeinde in den nächsten Jahrzehnten werden sollte. Doch nicht nur diese beiden Vertreter der Oberschicht zeigten ihren Patriotismus, sondern ebenso auch die Jüdische Gemeinde als solche, indem sie eine offizielle Siegesfeier veranstaltete. Zugegen sind sowohl König Friedrich d. Gr. in Person als auch die „Königin, die königl. Frau Mutter und der Prinz von Preußen",[3] die den Segen des Rabbiners empfangen.[4] Die Feier fand statt in der Synagoge, die, wie die Häuser der Schutzjuden, „prächtig von innen und aussen mit vielen tausend Lampen und Wachslichtern erleuchtet war";[5] auf Veranlassung der Gemeinde-Ältesten war die Teilnahme an der Feier obligatorisch für alle Gemeindemitglieder, und alle erschienen sie in ihren „Sabbatkleidern".[6] Patriotismus

2 L. Landshuth, *Toldot anše ha-šem u-peʿulatam ba-ʿadat berlin*, Berlin 1884, S. 48 (meine Übersetzung).

3 Siehe D. Fränckel, *Rede*, S. 6. Landshuths und Fränckels Bericht weichen voneinander ab: Nach Landshuth nahm Prinz Ferdinand von Braunschweig (1721–1792), preußischer Generalfeldmarschall, Gesellschafter und Begleiter des Königs, an der Feier teil; nach Fränckel war es Ferdinand Prinz von Preußen (1730–1813), der Sohn König Friedrich Wilhelms I. von Preußen und der Königin Sophia Dorothea. Fränckels Bericht erscheint in seiner *Rede*, die er in „Realzeit" in der Synagoge gehalten hat, und ist wohl als der glaubwürdigere zu betrachten.

4 Der Text des Segens findet sich in D. Fränckel, *Rede*, S. 6 (die letzten 8 Zeilen).

5 D. Fränckel, *Rede*, S. 1; siehe Anhang 1.

6 D. Fränckel, *Rede*, S. 1.

im Hause Gottes zu demonstrieren und dort dazu noch die weltliche Macht zu begrüssen – das war für die Berliner Juden etwas völlig Neues, wenngleich hinzuzufügen ist, dass die Feier kein Gottesdienst gewesen war.[7] Auch dass der Rabbiner seine patriotische Rede[8] an die Gemeinde auf hochdeutsch und nicht im üblichen Judendeutsch bzw. „Judenjargon" hielt, war eine Novität.[9] Wie wir noch sehen werden, weisen all diese Umstände auf einen deutlichen intellektuellen Wandel auf politischer und geistiger Ebene und geben den entschiedenen Willen der führenden Persönlichkeiten der jüdischen Gemeinde zu erkennen, ihre Integration in den preußischen Staat und eine Annäherung an den König zu fördern, der erst seit fünf Jahren im Amt war.

2. Die Texte – bibliographische Aspekte

Aus Landshuths Beschreibung der Feier erfahren wir, dass Rabbiner Fränckel zwei hebräische Texte für die Feier verfasst hat, eine *Rede* und ein *Lied*, die anschliessend beide übersetzt wurden. Im folgenden fasse ich kurz zusammen, was wir von diesen beiden Texten und ihren verschiedenen Versionen wissen (darüber gibt es in der Literatur widersprüchliche Angaben):

2.1. Die *Rede*

Fränckel hatte seinen Text auf hebräisch geschrieben; er ist niemals gedruckt worden, und kein Manuskript ist erhalten geblieben.

---

7 Die Feier fand statt am Abend des 28. Dezember 1745 (5. Tevet 5606), einem Dienstag, also zu einer Zeit und an einem Tag, an dem gewöhnlich kein Gottesdienst stattfindet. Rabbiner Fränckel sprach einen Segensspruch für den König, aber es gab dazu kein Gebet.

8 Das Titelblatt ihrer Veröffentlichung nennt sie eine „erbauliche *Rede*", nicht eine „Predigt". Dies ist in der Tat der passende Terminus, denn die Feier war kein Gottesdienst. Gleichwohl war der von Fränckel verwendete hebräische Ausdruck vermutlich *deraša* (gewöhnlich mit „Predigt" wiedergegeben): Diesen Ausdruck benutzt Menahem Mandel Schwab, wenn er auf sie verweist („Danck-Lied / Jd", S. 9; zur Auflösung dieser bibliographischen Abkürzung siehe den folgenden Abschnitt), von dem ihn wiederum Landshuth übernommen hat (siehe das Zitat oben).

9 In der Regel schrieben Rabbiner ihre Predigten auf hebräisch, hielten sie dann aber in der Umgangssprache. Da wir in diesem Falle wissen, dass Rabbiner Fränckels *Rede* nicht ins Judendeutsch übersetzt worden ist (siehe Anhang 1), ist sicher anzunehmen, dass das, was in Gegenwart des Königs und der Königin zu hören war, die hochdeutsche Übersetzung des hebräisch geschriebenen Textes gewesen ist; mehr dazu unten. Rabbiner Fränckel beherrschte tatsächlich Hochdeutsch (siehe unten).

Den hebräischen Text haben Lazarus Nehemias Jaffe und Aron Salomon Gumpertz ins Hochdeutsche übersetzt. Diese Übersetzung ist 1745 in Berlin gedruckt worden. Im folgenden zitiere ich diese Veröffentlichung der *Rede* als die „D(Rede)" (D = Druck).

Menahem Mendel b. Benjamin Wulff Schwab, der Fränckels *Danck-Lied* aus dem Hochdeutschen ins Judendeutsch übersetzt hat (siehe unten), hatte auch die Absicht, eine Übersetzung der *Rede* ins Berliner Judendeutsch herauszubringen, hat aber diese Absicht anscheinend nie verwirklicht.

2.2. Das *Danck-Lied*

Rabbiner Fränckel hat ein *Danck-Lied* auf hebräisch geschrieben. Es ist zweimal gedruckt worden, nämlich in den beiden Veröffentlichungen, in denen dessen Übersetzung ins Hochdeutsch und ins Judendeutsch enthalten ist.

Ins Hochdeutsch ist das *Danck-Lied* von Aron Salomon Gumpertz (und zwar allein) übersetzt worden und in Berlin gleichzeitig mit der „D(Rede)" gedruckt worden. Neben der Übersetzung enthält dieser Druck auch den originalen hebräischen Text. Diese Ausgabe von Text und Übersetzung werde ich als „D(Danck-Lied / Hd)" zitieren.

Gumpertz' Übersetzung ins Hochdeutsch ist wiederum von Menahem Mendel b. Benjamin Wolff Schwab ins Judendeutsch übersetzt und im Frühjahr 1746 in Berlin gedruckt worden. Auch dieser Druck enthält neben der Übersetzung das hebräische Original. Ich werde diese Ausgabe als „D(Danck-Lied / Jd)" zitieren. Dieser Text ist zur Gänze nachgedruckt worden in L. Landshuth, *Toldot anše ha-šem*; er ist der einzige nachgedruckte Text.

Ich werde nun zusammenfassen, was wir über erhaltene Exemplare dieser Drucke wissen.

Landshuth besass eine Kopie von D(Danck-Lied / Jd) und glaubte, dass dieses Exemplar das einzig erhaltene war.[10] Dies ist der Grund dafür, dass er (in weiser Voraussicht) den gesamten Text in seinem Buch von 1884 nachgedruckt hat.[11] Aus Menahem Schwabs Nachwort zu seiner Übersetzung des *Danck-Lieds* ins Judendeutsch schloss Landshuth, dass auch die *Rede* ins Deutsche übersetzt und dass sie gedruckt worden ist, fügte aber hinzu, dass

10 „Dies 8 Octavseiten umfassende Büchlein ist schwerlich noch in einem zweiten Exemplar vorhanden. Das mir vorliegende Exemplar ist dasselbe, das Kayserling [*M. Mendelssohn, sein Leben und seine Werke*, S. 17], dem ich es geliehen, benutzt hat", schreibt L. Landshuth, Dr. Aron Gumpertz, S. 366b Anm. 10.

11 L. Landshuth, *Toldot anše ha-šem*, S. 40–48.

er diesen Druck nicht gesehen hat und daher nicht entscheiden könne, ob er wirklich existiert hat.[12] Ebenso hat er D(Danck-Lied / Hd) nicht gesehen.

1910 entdeckte H. Pick in der damaligen Königlichen Bibliothek in Berlin Exemplare von allen drei Drucken: D(Danck-Lied / Jd), D(Rede) und D(Danck-Lied / Hd);[13] er war also der erste (allerdings auch der letzte) Historiker, der die beiden letztgenannten – deutschen – Drucke sehen sollte. Über D(Rede) hat Pick fast nichts gesagt, aber er hat eine detaillierte Beschreibung von D(Danck-Lied / Hd) gegeben. Da von Letztgenanntem wohl kein Exemplar mehr erhalten ist, ist es angebracht, Picks Beschreibung hier wiederzugeben:[14]

> „Die Schrift umfasst (mit Titel) 4 Bl. (zählt 7 Seiten) folio. Der Titel ist ganz in Fraktur gesetzt. Der Text ist in zwei Spalten gesetzt, die innere Spalte hebräisch, die Angabe der Bibelstellen Antiqua, die deutsche Reimübersetzung Fraktur. Der Titel lautet (Zeilen durch | getrennt): An dem Höchsterfreulichen Tage | der glücklichen Zurückkunft | Sr. Königl. Majestät in Preußen, | unseren allergnädigsten Herrn | in hiesiger Residenz | nach Dero geendigten siegreichen Feldzuge, | den 28sten December 1745. | hat die hiesige Judenschaft | ein ausserordentliches | **Danck-** | und | **Freuden**-Fest | angestellet, | die Synagoge prächtig von innen und von aussen mit vielen 1000 Lampen und Wachs- | Lichtern erleuchtet, und unter andern auch gegenwärtiges | **Danck-Lied**, | unter einer angenehmen Musick | und Trompeten- und Paucken-Schall | andächtigst abgesungen; | Darinn | dem Allerhöchsten, wegen der höchst gedachter | Sr. Königl. Majestät verliehenen Macht | über Dero Feinde so vielfältig zu siegen, so glücklich um Frieden zu | fechten; und diesen endlich erwünscht zu treffen, demuthvoll gedanckt; | Sodann aber | für das hohe Wohl des Königs, beyder Königinnen | Majest. Majest. und das gesamte königl. Hauses | insbrünstig angeflehet werden. Auf Veranlassung der Aeltesten[15] aus dem Hebräi-

12 L. Landshuth, *Toldot anše ha-šem*, S. 48.

13 H. Pick, Aron Salomon Gumpertz als Übersetzer patriotischer Gelegenheitsschriften, in: *Zeitschrift für hebräische Bibliographie* 14 (1910), S. 183–185. Das Exemplar des D(Danck-Lied / Jd) hatte die Signatur 8" Ev 4504. Vielleicht war dies das Exemplar aus Landshuths Besitz. Die Exemplare von D(Rede) und D(Danck-Lied / Hd) standen unter der Signatur 2° Sv 3790 und ein weiteres Exemplar unter der Signatur Sv 16 no. 2. Diese Drucke sind jedoch während des Zweiten Weltkrieges vernichtet worden. – Hermann (Hayyim) Pick (1879–1952) war von Beruf Assyriologe und arbeitete seit 1904 in der Orientalischen Abteilung der Preußischen Staatsbibliothek, und diesem Umstand ist es wohl zu verdanken, dass ihm diese Drucke untergekommen sind. Siehe über seine Person P. Artzi, Pick, Hayyim Hermann, in: C. Roth *et al.* (*ed.*), *Encyclopaedia Judaica*. Bd. XIII, Jerusalem 1971, Sp. 499–500.

14 H. Pick, Aron Salomon Gumpertz, S. 183–184.

15 Dieser Ausdruck ist von Landshuths Schilderung der Feier übernommen worden, der allerdings D(Danck-Lied / Jd) benutzte. Die bei Landshuth erwähnte Liste der sechs „Aeltesten" findet sich weder hier noch in D(Danck-Lied / Jd): Landshuth fügte sie aufgrund seiner Kenntnis der Namen derer hinzu, die zu jener Zeit das

schen in deutscher gebundener Rede übersetzt durch den hiesigen Schutz-Juden | Aron Salomon Gumpertz | der Philosophischen und Mathematischen Wissenschaften Befliessenen. | BERLIN, gedruckt bey dem Königlichen Preußischen Hof-Buchdrucker, Christian Albrecht Gräbert. |"

Im Zuge meiner Forschungen zu Leben und Werk von Aron Salomon Gumpertz entdeckte ich ein weiteres Exemplar der D(Rede) als auch ein Exemplar des D(Danck-Lied/Jd) [aber keines von D(Danck-Lied/ Hd)]. Weil sie also selten sind, jedes vermutlich nur in einem einzigen Exemplar erhalten geblieben ist, sollen sie im Anhang zu diesem Aufsatz als Faksimile abgedruckt werden.

Beide, D(Danck-Lied/Hd) und D(Rede), sind von Christian Albrecht Gäbert, dem Königlich-Preußischen Hofbuchdrucker, gedruckt worden, das heisst vom offiziellen Drucker des Staates. Gäberts Status ist denn auch nicht unwichtig für unser Verständnis des Charakters der Feier in der Synagoge. Hat Gäbert kurz nach der Feier doch auch die Friedensverträge, die gefeiert wurden, gedruckt,[16] dazu zwischen 1750 und 1751 verschiedene Müntz-Edicte und Wechsel-Ordnungen, juristische Dokumente also, die die rechtliche Grundlage für Ephraims Wirtschaftstätigkeit bildeten.[17] D(Danck-Lied/Hd) und D(Rede) waren also offizielle Staatsdokumente. Da die deutschen Übersetzungen ihrerseits „auf Veranlassung der [Gemeinde-]Aeltesten" angefertigt worden sind, ist daraus zu entnehmen, dass die Feier von der jüdischen Gemeinde unter Führung von Ephraim im Einvernehmen mit dem Staat veranstaltet worden ist. Die beiden Broschüren mit den Texten auf

Amt eines „Aeltesten" (*aluf*) innehatten; er entnahm sie aus dem Protokollbuch der Gemeinde (siehe J. Meisel, *Pinqas qehillat berlin/Protokollbuch der jüdischen Gemeinde Berlin*, Jerusalem 1962, S. 117 [Ergebnisse der zu Pessach 1744 abgehaltenen Wahlen]).

16 *Traité definitif de paix, de reconciliation et d'amitié: Entre Sa Majesté L'Imperatrice, Reine d'Hongrie et de Boheme Et Sa Majesté Le Roi de Prusse; Conclu* [. . .] à Dresde le 25me de Decembre 1745 (Imprimé à Berlin, chez Chrétien Albert Gaebert, Imprimeur de la Cour, 1746). *Traité de paix, de reconciliation, et d'amitié entre SA Majesté le roi de Prusse, et SA Majesté le roi de Pologne, Electeur de Saxe: Conclu & signé à Dresde le 25me. de Dec. 1745* (Imprimé à Berlin, chez Chrétien Albert Gaebert, Imprimeur de la Cour, 1746).

17 Unter anderem: *Königlich Preußisches Müntz-Edict: De Dato, Berlin, den 14ten Julii 1750* (Berlin: Gäbert 1750); *Königlich Preußisches anderweites Müntz-Edict, betreffend diejenige Müntz-Sorten, so in Seiner Königlichen Majestät Landen Cours haben, und diejenige, so darinn künftig gar nicht im Gange bleiben, sondern vielmehr verrufen werden sollen: De Dato Berlin, den 9tn August 1751* (Berlin: Gäbert 1751); *Erneuerte Wechsel-Ordnung Wornach in dem Königreich Preußen denen Chur- und allen übrigen im Reiche belegenen Landen, Wie auch in dem Souverainen Hertzogthum Schlesien und der Grafschaft Glatz gegangen und verfahren werden soll: De Dato Berlin, den 30. Januarii 1751* (Berlin: Gäbert 1751).

hochdeutsch dürften daher aller Wahrscheinlichkeit nach, wie wir jetzt schliessen können, schon vor der Feier gedruckt worden sein, nämlich zum Gebrauch der hohen Herrschaften, die an ihr teilnehmen sollten. Interessant in dieser Hinsicht ist, was Pick über die Gestalt der Exemplare zu berichten hat, die er in der Königlichen Bibliothek gesehen hat:

> „Ein Exemplar der Predigt ist mit dem im vorgehenden behandelten Danklied zusammengebunden. Der Seidenbezug und der Goldschnitt lassen die Vermutung zu, dass uns ein Exemplar vorliegt, das vielleicht gleich nach Veröffentlichung von der Judenschaft dem Hofe (oder der Bibliothek) überreicht wurde".[18]

Picks „Vermutung" geht, wie wir jetzt sehen, nur wenig an der Wahrheit vorbei: Die kostbar eingebundenen Exemplare der beiden Drucke mit hochdeutschem Text gehörten wohl zu jenen, die die hohen Herrschaften benutzt haben, die der Feier beiwohnten, vielleicht sogar jene, die der König selbst in der Hand gehalten hatte.

D(Danck-Lied / Jd) ist von nicht grosser Bedeutung: Das *Danck-Lied* ist kein poetisches Meisterwerk und war den Historikern dank des Abdrucks in Landshuths *Toldot anše ha-šem* zudem hinlänglich bekannt. Weil es aber historisch von Interesse und Landshuths Abdruck nicht frei von Ungereimtheiten ist, wird es dennoch hier abgedruckt. Im Gegensatz dazu ist D(Rede) ein Dokument von beachtlicher Bedeutung, das bis zum heutigen Tag unbekannt geblieben ist: Wie wir noch sehen werden, wirft die *Rede* neues Licht auf Rabbiner Fränckels Person und gewährt neue Einblicke in das Entstehen der frühen Haskala in Berlin. Darüber hinaus eröffnet sie neue Einsichten in das intellektuelle Milieu, in dem Moses Mendelssohn gross geworden ist.

3. Die Synagogenfeier am 28. Dezember 1745: die *dramatis personae*

3.1. Rabbiner David Fränckel und sein Patron Veitel Heine Ephraim

Rabbiner David Fränckel, der im Zentrum der Veranstaltung stand, ist ein gut bekannter Mann. Allerdings wird seiner vor allem als Moses Mendelssohns Lehrer in Dessau und in Berlin gedacht. Jedoch verdient er ganz unabhängig davon einen Platz in der jüdischen Geistesgeschichte.[19] Nach-

---

18 H. Pick, Aron Salomon Gumpertz, S. 185.

19 Zum folgenden siehe L. Landshuth, *Toldot anše ha-šem*, S. 35–60; M. Freudenthal, R. David Fränckel, in: M. Brann / F. Rosenthal (*ed.*), *Gedenkbuch zur*

komme einer Familie, die sich unmittelbar nach der Vertreibung der Juden aus Wien 1670 in Berlin niedergelassen hat, ist er 1707 in der preußischen Hauptstadt in eine wohlhabende Familie von Schutzjuden geboren worden und war wohl der einzige Rabbiner jener Zeit in deutschen Landen, der aus einem so privilegierten gesellschaftlichen Umfeld kam. Wie seine Brüder handelte er mit Edelstein.[20] Als Rabbiner amtierte er zunächst in Dessau, wo er seine Edition mit Kommentar des Talmud Yerushalmi vorzubereiten begonnen hatte: Wenngleich das Interesse am Jerusalemer Talmud infolge des Erscheinens des Kommentars von Rabbi Elija b. Loeb aus Fulda 1710 im Wachsen war, war dies doch ein Unternehmen, das angesichts der traditionellen Vorherrschaft des Babylonischen Talmuds von einer ungewöhnlichen, innovativen Geisteseinstellung zeugte. Noch deutlicher zeigen sich Fränckels von Aufgeschlossenheit getragenen geistig-philosophischen Vorlieben darin, dass er 1742 im Druckhaus Jessnitz, das seiner Familie gehörte, Neueditionen des *Mishneh Tora* und des *Moreh Nevukhim* („Wegweiser für die Ratlosen") anregte,[21] der beiden Hauptwerke Moses Maimonides', des Denkers also, der als Bündelung des rationalistischen Denkens im Judentum angesehen wird: Jahrhunderte lang galt der *Moreh* in den meisten jüdischen Kreisen in Mittel- und Osteuropa als ein brenzliches Buch (seit 1553 ist es nicht mehr gedruckt worden!); von daher war seine Neuausgabe, die die Legitimität der rationalistischen Tradition im Judentum behauptete, ein nachgerade revolutionäres Unterfangen. Damit deutete Fränckel an, dass ein

---

Erinnerung an David Kaufmann, Breslau 1900, S. 569–598; A. Altmann, *Moses Mendelssohn. A Biographical Study*, Tuscaloosa 1973 (Nachdruck London 1997), S. 12–15. Eine anschauliche Schilderung von Fränckels Persönlichkeit und seinen Lehrmethoden gibt D. Kaufmann, Aus Mendelssohns Frühzeit, in: *Allgemeine Zeitung des Judentums* 55 (1891), Nr. 40 (2. Oktober 1891), S. 476–478 (zusammengefasst bei Altmann). Es handelt sich um eine deutschsprachige Zusammenfassung eines autobiographischen, 1782 in (fehlerhaftem) Hebräisch geschriebenen Werkes von einem gewissen Rabbi Abraham b. Joseph (geboren 1722), der bei Fränckel in Dessau studiert hatte. Das Manuskript befand sich im Besitz von Bernhard Pfahl in Königsberg, und Kaufmann hatte es durch Vermittlung des bekannten Kantors und Erforschers jüdischer Musik, Eduard Birnbaum (1855–1920), erhalten. Meine Bemühungen, das Manuskript ausfindig zu machen, sind ergebnislos geblieben: Es ist weder in der Sammlung Kaufmann in Budapest noch in der Sammlung Birnbaum im Hebrew Union College (HUC) in Cincinnati zu finden (diese Sammlung enthält eine Reihe von Briefen Kaufmanns an Birnbaum aus den späten 1880er und 1890er Jahren). Ich danke Frau Noni Rudavski vom HUC für ihre Hilfe bei der Suche.

20 L. Landshuth, *Toldot anše ha-šem*, S. 36.

21 M. J. Heller, *Printing the Talmud. A History of the Individual Treatises Printed from 1700 to 1750*, Leiden 1999, S. 81–82.

Teil der jüdischen Gemeinschaft in den deutschen Ländern nun ein neues geistiges Programm hat. Entscheidend für dieses Unternehmen war der materielle Wohlstand des Rabbiners. Ausgebildet in Berlin, Hochdeutsch beherrschend[22] (zu jener Zeit eine eher seltene Fähigkeit[23]), war Rabbiner Fränckels Horizont meilenweit entfernt vom Traditionalismus der meisten zeitgenössischen Rabbiner, die gewöhnlich in polnischen Jeschiwoth ausgebildet waren. Unsere Untersuchung seiner *Rede* von 1745 wird Fränckels universalistischen (von Maimonides inspirierten) Weitblick allenthalben bestätigen.

David Fränckel ist am Sonntag, dem 14. Av 5503 (4. August 1743), zum Rabbiner in Berlin ernannt worden.[24] Seine Nominierung verdankte er dem Druck Veitel Heine Ephraims. Nach dem Tod von Rabbiner Mordecai Tockeles aus Lissa (heute Leszno / Polen) (12. Juni 1743)[25] war die Gemeinde auf der Suche nach einem neuen Oberrabbiner von überragendem Format.[26] In dem zurückliegenden Jahrzehnt hatte sie zwar bereits zwei solche Rabbiner nominiert, ebenfalls wie Tockeles aus Polen, aber beide sind von Hayyim b. Ephraim und seinem Sohn, dem machtbewussten und einflussreichen Veitel Heine Ephraim, bekämpft und schliesslich aus ihrem Amt und aus der Stadt gejagt worden.[27] 1743 endlich hatte Ephraim junior seinen Kandidaten mit Erfolg durchgesetzt. Der Eifer seines Engagements lässt sich aus folgendem entnehmen. David Fränckels Nominierung war mit einer Reihe von zusätzlichen Ausgaben verbunden: Da er viele Verwandte in Berlin hatte, über die er natürlich nicht zu Gericht sitzen durfte, konnte er nur unter der Bedingung ernannt werden, dass die Gemeinde zugleich einen zusätzlichen *dayyan* (Richter am Rabbinatsgericht) ernannte und bezahlte. Um Fränckel als Rabbiner zu bekommen, bot Ephraim an, für alle zusätzlichen Ausgaben, die sich auf 150 Taler im Jahr beliefen, aufzukommen:[28] So gross war sein Interesse an der Sache.[29] Dass sich Ephraim allerdings allein

22 M. Freudenthal, R. David Fränckel, S. 585–586.

23 Siehe unten Anm. 75.

24 J. Meisel, *Pinqas / Protokollbuch*, S. 108.

25 Über ihn siehe L. Landshuth, *Toldot anše ha-šem*, S. 20–23.

26 M. Freudenthal, R. David Fränckel, S. 597.

27 L. Landshuth, *Toldot anše ha-šem*, S. 25 (1730 Rabbi Moses b. Aron aus Lwów / Lemberg), S. 29–30 (1734 Rabbi Jacob b. Joshua aus Krakau, der berühmte Verfasser des *Pene Yehoshuaʿ*).

28 J. Meisel, *Pinqas / Protokollbuch*, S. 109; L. Landshuth, *Toldot anše ha-šem*, S. 38–39.

29 Beschlüsse wurden mit Mehrheit gefasst, aber jeder hatte sie zu unterschreiben (J. Meisel, *Pinqas / Protokollbuch*, deutsche Einleitung, S. XLVI), so dass wir heute nicht mehr wissen, wer dafür und wer dagegen gestimmt hat.

deswegen dazu bereit erklärt hatte, weil es *conditio sine qua non* für Fränckels Nominierung war, kann man daraus ersehen, dass er seine Verpflichtung nach drei Jahren widerrufen hat:[30] Offensichtlich hat er sie in dem Moment zurückgezogen, als Fränckels Position in der Gemeinde genug gefestigt war, diesen Schritt zu erlauben.

Was aber hatte Veitel Ephraim veranlasst, sich Fränckel so sehr als Berliner Oberrabbiner zu wünschen? Dass er enge Geschäftsbeziehungen zu Abraham und Moses Fränckel, Rabbiner Fränckels beiden Brüdern, unterhielt und mit seiner Schwester verheiratet war,[31] war sicherlich nicht der entscheidende Punkt: Dieses vielschichtige Beziehungsgeflecht illustriert vielmehr, dass beide Familien zur kleinen Schar Berliner Hofjuden gehörten, die ähnliche wirtschaftliche Interessen verfolgten und ein engmaschiges soziales Netzwerk bildeten. Ephraims Hauptmotiv war wohl weit mehr der Wunsch, die Berliner Gemeinde in Richtung Modernisierung zu bewegen.[32] Ephraim war eine aufstrebende Figur in der Wirtschaft: Seit den 1730er Jahren belieferte er den Hof mit Juwelen und die Berliner Münze mit Silber und besass seit 1745 eine grosse Spitzenklöpplerei in Potsdam.[33] In der Partnerschaft mit den beiden Fränckels war Ephraim der energischere und progressivere, der schnell zum dominierenden Partner wurde.[34] Wie weit er bereits in die hohe nichtjüdische Gesellschaft integriert war, lässt sich daran erkennen, dass er 1740 für zwei Waisenkinder in seinem Haus eine Hochzeit arrangierte, die der Hof mit seiner Teilnahme beehrte.[35] Am 18. Juni 1750 wurde er vom König zum „Oberältesten" der jüdischen Gemeinde ernannt und war damit der erste, der dieses „Prädikat" erhalten hat.[36] Während des Siebenjährigen Krieges war er bekanntlich Friedrichs II. wirtschaftliche Säu-

30 J. Meisel, *Pinqas/Protokollbuch*, S. 131; L. Landshuth, *Toldot anše ha-šem*, S. 39–40.

31 A.A. Bruer, *Geschichte der Juden in Preußen (1750–1820)*, Frankfurt, New York 1991, S. 86; S. Stern, *The Court Jew. A Contribution to the History of Absolutism in Europe*, New Brunswick, Oxford 1985, S. 167.

32 Zur Rolle der Hofjuden bei der Modernisierung und Akkulturation siehe verschiedene Beiträge in: R. Ries/J.F. Battenberg (*ed.*), *Hofjuden – Ökonomie und Interkulturalität. Die jüdische Wirtschaftselite im 18. Jahrhundert*, Hamburg 2002 (= Hamburger Beiträge zur Geschichte der deutschen Juden 25). Siehe auch unten Anm. 108.

33 A.A. Bruer, *Geschichte der Juden in Preußen*, S. 86.88.

34 S. Stern, *The Court Jew*, S. 167.

35 Redaktion, Ephraim, Veitel Heine, in: C. Roth *et al.* (*ed.*), *Encyclopaedia Judaica*. Band VI, Jerusalem 1971, Sp. 811.

36 J. Meisel, *Pinqas/Protokollbuch*, deutsche Einleitung, S. XXIV.

le, der den Krieg finanzierte (und sich dabei selbst bereicherte), indem er abgewertete Münzen („Ephraimiten") in Umlauf brachte.[37]

Der progressiv ausgerichtete, dynamische und selbstherrliche Veitel Ephraim – Landshuth nennt ihn *ha-taqif še-ba-taqifim* und als *ʾiš zeroaʿ*[38] – war entschlossen, die Gemeinde hin zu grösserer wirtschaftlicher und politischer Aufgeschlossenheit und Integration in die Umwelt zu bewegen und begriff, dass solcher Wandel einer gleichzeitigen Herabsetzung der geistigen Schranken bedarf. Daher setzte er auf Rabbiner Fränckel und seine Aufgeschlossenheit, der ein „Mann von Welt" war, ein Charakterzug, der bereits während seines Rabbinats in Dessau erkennbar gewesen ist. Wenngleich in Fragen des jüdischen Religionsgesetzes natürlich strikt, vertrat Rabbiner Fränckel auf der philosophisch-theologischen Ebene Ansichten, die von denen der früheren traditionalistischen Rabbiner, die in Polen gelernt hatten, meilenweit entfernt waren, und Ephraim erwartete, dass er den gewünschten Wandel zuwege brachte. Das war es wohl, was ihn, Ephraim, veranlasste, Fränckels Nominierung durchzusetzen. Natürlich konnte Ephraim nicht wissen, dass Fränckel in Dessau bereits der Lehrer des zukünftigen „Vaters der Berliner Aufklärung (Haskala)" gewesen ist, aber er hatte klar erkannt, dass dieser Rabbiner die Berliner Juden in eine neue geistig aufgeschlossenere Richtung weisen würde. Wir werden sehen, dass Rabbiner Fränckels *Rede* vom 28. Dezember 1745 Ephraim allen Grund gab, mit seiner Wahl zufrieden zu sein.

Mayer Rieß (1688–1752), der andere Jude, von dem wir wissen, dass er sein Haus für den Abend des 28. Dezember 1745 geschmückt hatte, gehörte zur selben Schar jüdischer Unternehmer aus der Oberschicht. Bereits 1724 hatte ihn Friedrich Wilhelm I. zu einem den christlichen Kaufleuten ebenbürtigen Heereslieferanten ernannt.[39] In der jüdischen Gemeinde von Berlin gehörte die Familie denn auch zur kleinen Gruppe führender Leute: 1697 hatte Mayer Rieß' Vater eine der beiden für einige Jahre miteinander konkurrierenden Synagogen gegründet, bis sie durch eine Zentralsynagoge ersetzt wurden.[40] Mayer Rieß selber bekleidete verschiedene Ämter in der Ge-

37 Siehe z. B. H. Rachel / J. Papritz / P. Wallich, *Berliner Grosskaufleute und Kapitalisten*, 3 Bände, Berlin 1934–1967 (= Veröffentlichungen des Vereins für Geschichte der Mark Brandenburg 32–34). Band II, S. 288–363 über die Ephraim-Familie.

38 L. Landshuth, *Toldot anše ha-šem*, S. 19.30.

39 A. A. Bruer, *Geschichte der Juden in Preußen*, S. 85.

40 L. Landshuth, *Toldot anše ha-šem*, S. 6–7.

meinde[41] und gehörte damit zu denen, die Rabbiner Fränckels Ruf nach Berlin unterzeichnet haben.[42]

3.2. Lazarus Nehemias Jaffe

Wer aber ist Lazarus Nehemias, Gumpertz' Mitarbeiter an der deutschen Übersetzung der *Rede* Rabbiner Fränckels? H. Pick schrieb 1910: „Über den ‚gelahrten' Lazarus Nehemias, doch wohl Elazar Löser b. Nehemias, konnte ich nichts ermitteln".[43] Auch wird Lazarus Nehemias in keinem der Nachschlagewerke oder biographischen Lexika erwähnt, die im folgenden Jahrhundert auf deutsch, hebräisch oder englisch erschienen sind. Gleichwohl ist es mir gelungen, einige, wenngleich spärliche biographische Nachrichten über ihn zusammenzutragen.

Aus Jacob Jacobsons *Jüdische Trauungen in Berlin 1723–1759* erfahren wir, dass „Lazarus Nehemias Jesse" am 20. November 1730 Mayle Jacob, die Tochter Jacob Elckans, geheiratet hat.[44] Im Eintrag heisst es weiter, dass die Braut das Recht, als Schutzjude in Berlin zu leben, dadurch erworben hatte, dass sie erstes (oder einziges) Kind ihres Vaters (der selbst ein Schutzjude war) gewesen ist. Jacobson identifiziert Lazarus Nehemias als „Eliezer b. Nehemia aus der Familie Jaffe" und fügt an anderer Stelle hinzu, dass er ein direkter Nachkomme des berühmten Rabbiners Mordercai Jaffe (1530–1612) gewesen ist.[45] Weiter erwähnt Jacobson (mit Verweis auf Landshuths *Verzeichnis der Grabsteine Berliner Friedhöfe*), dass Eliezer am 27. Dezember 1746 im Alter von 42 Jahren gestorben ist, so dass seine Lebensdaten jetzt mit 1704 und 1746 angegeben werden können. Eliezer ist dem zufolge als junger Mann gestorben (ein Jahr nach der Feier in der Synagoge), und dies dürfte wohl die Erklärung dafür sein, dass er trotz seiner ‚Gelahrtheit' fast keine schriftlichen Spuren in der Geschichte hinterlassen hat.

Ein Blick in das vorzügliche *Verzeichnis der Grabsteine Berliner Friedhöfe*, das Landshuth zusammengestellt hat, bis heute aber nur als Manuskript

41 J. Meisel, *Pinqas/Protokollbuch*, S. 513, Index, *sub voce Meir b. R. T. S[egal]*.

42 J. Meisel, *Pinqas/Protokollbuch*, S. 108–109; L. Landshuth, *Toldot anše ha-šem*, S. 37.

43 H. Pick, Aron Salomon Gumpertz, S. 185.

44 J. Jacobson, *Jüdische Trauungen in Berlin 1723–1759*, Berlin 1938, S. 32, Nr. 52; die Hochzeitsfeier kann auch einige Tage früher oder später stattgefunden haben.

45 J. Jacobson, *Jüdische Trauungen in Berlin 1759–1813*, Berlin 1968, S. 489 (Nr. 938 [VIII] mit Bezug auf M. Stern, *Der Schweriner Oberrabbiner Mordecai Jaffé, seine Ahnen und seine Nachkommen. Ein Stammbaum*, Berlin 1933 [*non vidi*]).

existiert, bestätigt Jacobsons Angaben. In Landshuths *Verzeichnis* lautet der betreffende Eintrag:[46]

נפטר יו׳ ג׳ י״ד טבת תק״ז. פ״ט התורני מוהר״ר אליעזר בהר״ב ה״ה מוהר״ר נחמי׳ זצ״ל ממשפחת יפה נפטר ביום ג׳ י״ד טבת ונקבר למחרתו ט״ו טבת תק״ז תנצב״ה.[47]

Wir erfahren, dass beide, Eliezer und sein Vater Nehemias, als *toraniyyin* bezeichnet werden, das heisst als solche, die in den traditionellen jüdischen Wissenschaften Bewanderte sind (wie man es von Nachkommen Mordecai Jaffes auch erwarten darf); und eben dies meint auch das Wort ‚gelahrt', das auf der Titelseite der deutschen Übersetzung der *Rede* erscheint. Dem Namen von Nehemias Vater folgt die Wendung „das Gedenken der Gerechten zum Segen", die anzeigt, dass er sich des guten Rufs eines besonders frommen Mannes erfreute.[48]

Eliezer hatte eine gute Partie gemacht. Das von Friedrich II. am 17. April 1750 erlassene *Generalprivilegium* enthält eine Liste von nur 101 „gewöhnlichen Schutzjuden", von solchen Schutzjuden also, die das Privileg hatten, ihren Status auf eines ihrer Kinder zu übertragen.[49] Obwohl Eliezer 1746 bereits gestorben war, erscheint sein Name noch in dieser Liste (in der deutschen Form als ‚Lazarus Nehemias Jaffe'), und zwar im Eintrag, der seinen Schwiegervater Jacob Elckan (das ist Jacob b. Elḥanan) betrifft:[50] Eliezer selbst war kein Schutzjude und hatte das Recht, in Berlin zu wohnen (wo er sich 1730 niedergelassen hatte[51]), nur dank seiner Heirat mit dem Kind

46 L. Landshuth, *Pinqas ha-maṣevot* (Verzeichnis der Grabsteine), Jerusalem, Archive for the History of the Jewish People, Hebrew University, Signatur P 17/669, S. 17, Eintrag Nr. 843. Derselbe Eintrag erscheint in abgekürzter Form im alphabetischen Index des oben erwähnten, 1873 von Landshuth zusammengestellten *Pinqas ha-maṣevot* (Jerusalem, Archive for the History of the Jewish People, Hebrew University, Signatur P 17/664, S. 25). Zur Beschreibung des *Pinqas ha-maṣevot* siehe J. Jacobson, *Jüdische Trauungen in Berlin 1723–1759*, S. 18–19; N. Hüttenmeister / C. E. Müller, *Umstrittene Räume: Jüdische Friedhöfe in Berlin*, Berlin 2005, S. 27–53.

47 פ״ט = פה טמון; מוהר״ר = מורנו ורבנו הרב רבי; בהר״ב = בן הרב; ה״ה = הרב [החכם] הגדול; זצ״ל = זכר צדיק לברכה; תנצב״ה = תהי נשמתו צרורה בצרור החיים.

48 Eliezers Grabstein enthält nicht die Angabe, dass er mit 42 Jahren gestorben ist; diese Information muss Jacobson einer anderen Quelle entnommen haben.

49 Zum Status der Juden in Preußen nach dem *Generalprivilegium* von 1750 siehe A. A. Bruer, *Geschichte der Juden in Preußen*, S. 71–72.

50 I. Freund, *Die Emanzipation der Juden in Preußen*. Band II: *Urkunden*, Berlin 1912, S. 57 (Nr. 78). Jacob Elckan starb am 3. Januar 1752 im Alter von 60 Jahren (J. Jacobson, *Jüdische Trauungen in Berlin 1723–1759*, S. 32 Nr. 52).

51 J. Jacobson *Jüdische Trauungen in Berlin 1759–1813*, S. 488 Nr. 938 (III,4).

eines „gewöhnlichen Schutzjuden" erworben.[52] Was Eliezer seinerseits zu einer guten Partie für Jacob Elckan machte, war vermutlich, dass er sowohl ein Schriftgelehrter war und wohl auch etwas vermögender als sein Schwiegervater (siehe unten).

Wie zu erwarten und von Jacobson angegeben, erscheint Eliezer alias Lazarus Nehemias im Berliner *Gemeindebuch*, wo sein Name sowohl als Lezer Jaffe als auch als Eliezer Jaffe vorkommt. Einmal ist sein Name auch mit „Lezer Bresl[auer]"[53] angegeben, wohl ein Hinweis auf die Stadt, aus der er ursprünglich stammte (was bestätigt, dass er selbst kein Schutzjude war). Eliezer war gut situiert und figuriert daher im Steuerregister: Von 1733–1739 zahlte er 17 Groschen und 3 Pfennig pro Jahr, von 1739–1742 18 Groschen und 9 Pfennig pro Jahr, von 1742–1745 21 Groschen pro Jahr und von 1745–1748 einen Taler pro Jahr.[54] Dies reiht ihn zwar in die Mittelschicht der Steuerzahler ein – seine Steuer ist höher als die seines Schwiegervaters[55] –, aber er gehört nicht zur dünnen Oberschicht wohlhabender Gemeindemitglieder. Mehrfach ist Eliezer in verschiedene Gemeindeämter gewählt worden.[56] 1738 und noch einmal 1741 und 1744 ist er in die Kommission zur Verwaltung der Gemeindegrundschule für arme Kinder (Talmud Torah) gewählt worden.[57] 1739 wählte man ihn in das angesehenere Amt[58] eines der neun *yeḥide segulla* (Vertreter der Gemeindemitglieder), die zusammen mit den sechs *alufim* (Vorstehern) den Gemeindevorstand bil-

52 Dies scheint der Grund dafür zu sein, dass Eliezers Witwe bereits 18 Monate nach dem Tod ihres ersten Ehemannes wieder geheiratet hat (am 16. Juni 1748): Vermutlich war das notwendig, um den Status eines Schutzjuden so schnell als möglich auf eine andere Person übertragen zu können. Der Eintrag über ihre zweite Ehe enthält die Bemerkung „bleiben hier"; dies bestätigt, dass es wohl einen Zusammenhang gab zwischen Eheschliessung und der Möglichkeit, dass beide Ehepartner in Berlin bleiben dürfen. Siehe dazu J. Jacobson, *Jüdische Trauungen in Berlin 1723–1759*, S. 32 (Nr. 52), S. 72 (Nr. 249).

53 J. Meisel, *Pinqas/Protokollbuch*, S. 82; siehe auch Index, S. 510, *sub voce Lezer Jaffe*.

54 J. Meisel, *Pinqas/Protokollbuch*, S. 58.82.102.126. 1 Taler = 24 Groschen; 1 Groschen = 12 Pfennig.

55 Siehe dazu J. Meisel, *Pinqas/Protokollbuch*, Einträge zu *Jacob Elckan* (Ja'cob hier mit *Aleph* geschrieben) b. R. E., S. 81.101.124.141. In den Jahren 1739–1742 bezahlte Jakob 11 Groschen pro Jahr und von 1742–1745, 1745–1748 und 1748–1751 6 Groschen pro Jahr.

56 Zum Wahlverfahren und den verschiedenen Ämtern siehe J. Meisel, *Pinqas/Protokollbuch*, deutsche Einleitung, S. XXIV–LII.

57 Zur Rolle dieser Kommission siehe J. Meisel, *Pinqas/Protokollbuch*, deutsche Einleitung, S. XXXVIII–XXXIX.

58 J. Meisel, *Pinqas/Protokollbuch*, S. 88.

deten.[59] 1741 bereits gehörte er zur erlauchten Gruppe der *alufim* und wird als *aluf torani* tituliert.[60] In diesen verschiedenen Eigenschaften unterschrieb er natürlich auch manche kollektive Entscheidung des Gemeindevorstandes,[61] den wichtigen Beschluss vom August 1743 eingeschlossen, David Fränckel als Rabbiner nach Berlin zu holen.[62] Nach zwei Jahren sollten sich die beiden Männer wieder begegnen, dann nämlich, als Lazarus Nehemias gemeinsam mit dem jungen Gumpertz an der Übersetzung von Rabbiner Fränckels *Rede* arbeitete.

Eliezer hatte mindestens einen Sohn, Isaac (Isaac Lazarus Jaffe, 1736–1795[63]), der 1764 zum „Gemeindesekretär und Beglaubten oder Notarius" der Gemeinde ernannt worden war. Das Berliner *Gemeindebuch* nennt ihn den „Sohn des Gelahrten (*torani*) Rav Eliezer Jaffe, das Andenken der Gerechten zum Segen", und bestätigt damit, dass seine ‚Gelahrtheit' ebenso wie seine Frömmigkeit von der Art waren, dass man sich ihrer noch nach 20 Jahren erinnerte.[64]

3.3. Aron Salomon Gumpertz

Wir kommen nun zu Aron Salomon Gumpertz, einen Mann von weit grösserem Format. Sein Leben und Werk sind Gegenstand von nicht wenigen gelehrten Abhandlungen gewesen,[65] und daher werde ich seine Biographie hier nur kurz zusammenfassen.

---

59 Zu diesen Bezeichnungen und der Gemeindeorganisation siehe J. Meisel, *Pinqas/Protokollbuch*, deutsche Einleitung.

60 J. Meisel, *Pinqas/Protokollbuch*, S. 97.

61 Z.B. J. Meisel, *Pinqas/Protokollbuch*, S. 86.90.107.119.

62 J. Meisel, *Pinqas/Protokollbuch*, S. 108.

63 J. Jacobson, *Jüdische Trauungen in Berlin 1759–1813*, S. 488 Nr. 938 (II,2).

64 J. Meisel, *Pinqas/Protokollbuch*, S. 216–217.441 Anm. 222; siehe auch die anderen Stellen, angegeben im Index, S. 471 *sub voce*. Zu den Ämtern des *sofer* und *ne'eman* siehe J. Meisel, *Pinqas/Protokollbuch*, deutsche Einleitung, S. LXXVII.

65 Die umfassendste Biographie von Gumpertz ist M. Freudenthal, Ahron Emmerich-Gumpertz, der Lehrer von Moses Mendelssohn, in: D. Kaufmann/M. Freudenthal, *Die Familie Gompertz*, Frankfurt/M. 1907), S. 164–200. Noch immer nützlich ist L. Landshuth, Dr. Aron Gumpertz gen. Aron Emmerich, in: *Die Gegenwart. Berliner Wochenschrift für Jüdische Angelegenheiten* 1 (1867), S. 318–319.324–326.330–331.340–341.347–348.357–358.365–367. J. Eschelbacher, Die Anfänge allgemeiner Bildung unter den deutschen Juden vor Mendelssohn, in: *Beiträge zur Geschichte der deutschen Juden. Festschrift zum siebzigsten Geburtstage Martin Philipsohns*, Leipzig 1916, S. 168–177 (bezieht sich hauptsächlich auf Gumpertz). Neuere Abhandlungen sind: D.B. Ruderman, *Jewish Thought and Scientific Discovery in Early Modern Europe*, New Haven 1995, Index, *sub voce*; D. Sorkin, The Early Haskalah, in: S. Feiner/D. Sorkin (*ed.*), *New Perspectives on*

Aron Salomon Gumpertz, auch Aron b. Zalman Emmerich genannt, ist am 10. Dezember 1723 in Berlin geboren in einer sehr reichen Familie von Hofjuden. Seine Urgrossmutter war die berühmte Memoirenschreiberin Glückel von Hameln (1645–1724). Der junge Gumpertz hat eine traditionelle jüdische Erziehung genossen, studierte parallel aber auch Hochdeutsch, Französisch und Mathematik. Seit 1742 hatte er einige Jahre Israel b. Moses aus Zamość (1700–1772) als Privatlehrer, den bekannten wissbegierigen Talmudgelehrten, der kurz zuvor nach Berlin gekommen war.[66] Aus dieser Zeit datiert auch der Anfang von Gumpertz' lebenslanger Freundschaft mit Moses Mendelssohn, der ebenfalls bei Israel Zamość studiert hatte. Gumpertz stand auch in engem Kontakt mit einigen Mitgliedern der *Académie royale des sciences* in Berlin, die er sogar um Rat in Bezug auf seine wissenschaftlichen Studien fragte. Tatsächlich war bereits der 22 Jahre alte Gumpertz in der jüdischen Gemeinde berühmt für seine Kompetenz in den Wissenschaften und beauftragt mit der Vorbereitung des jüdischen Kalenders, eine Aufgabe, die er von 1745–1752 erfüllte.

Gumpertz hatte eine besondere Vorliebe fürs Deutsche. Im März 1745 schrieb er an Johann Christoph Gottsched in Leipzig, den brillantesten und einflussreichsten deutschen Literaten seiner Zeit, und bat ihn, ihn als seinen Studenten anzunehmen. Sein Brief ist in perfektem, wenn auch blumenreichen Deutsch abgefasst. Obwohl Gottscheds Antwort positiv ausgefallen war, vereitelte der Krieg jedoch das Vorhaben. Gumpertz schrieb auch eine Satire unter dem Titel *Schreiben an Doris*, in der er seinen Korrespondenten gegen seine Kritiker in Schutz nahm, (vergeblich) hoffend, er würde sie veröffentlichen.[67] In seinem Brief an Gottsched verwendete Gumpertz den Ausdruck „wir Deutsche" und war vermutlich der erste Jude, der dies tat.[68]

---

the Haskalah, London 2001, S. 9–26, dort S. 19–25; G. Freudenthal, New Light on the Physician Aaron Salomon Gumpertz: Medicine, Science and Early Haskalah in Berlin, in: *Zutot* 3 (2003), S. 59–70; G. Freudenthal, Aaron Salomon Gumpertz, Gotthold Ephraim Lessing and the First Call for an Improvement of the Civil Rights of Jews in Germany (1753) (erscheint demnächst in: *AJS Review*).

66 Überblick über Israel Zamośćs Leben und Werk: G. Freudentahl, Jisrael ben Moshe Halewi Zamosc, in: A. Kilcher / O. Fraisse (*ed.*), *Lexikon jüdischer Philosophen und Theologen*, Stuttgart 2003, S. 174–176 und in: G. Hundert (*ed.*), *YIVO Encyclopedia of Eastern Europe, sub voce Zamosc, Israel ben Moses Halevy* (New Haven, erscheint voraussichtlich 2008).

67 Gumpertz' zweiter Brief an Gottsched ist publiziert in: T. W. Danzel, *Gottsched und seine Zeit*, Leipzig ²1855, S. 335–337.

68 Brief an Gottsched vom 8. März 1745, in: T. W. Danzel, *Gottsched*, S. 334; ebenso in: L. Landshuth, Dr. Aron Gumpertz, S. 331b.

Nachdem der Plan, zu Gottsched zu gehen, fehlgeschlagen war, entschied sich Gumpertz, Medizin zu studieren, um einen Beruf zu erwerben. Aller Wahrscheinlichkeit nach studierte er einige Jahre in Berlin am *Collegium medico-chirurgicum* und wurde 1751 zum M. D. der Fakultät für Medizin in Frankfurt an der Oder promoviert. Um etwa dieselbe Zeit wurde Gumpertz, der nie als Arzt praktiziert hatte, Sekretär bei Pierre Louis Moreau de Maupertuis (1698–1759), dem Präsidenten der *Académie royale des sciences*. Von besonderer Bedeutung ist schliesslich Gumpertz' Bekanntschaft mit Lessing, die auf das Jahr 1748 zurückgehen mag, als letzterer die erste Fassung seines Schauspiels *Die Juden* schrieb und dabei möglicherweise Gumpertz für seinen Helden zum Vorbild nahm.[69]

Einige Monate, nachdem er seinen M. D. erworben hatte, begab sich Gumpertz auf die traditionelle Bildungsreise ins Ausland, die ihn nach Holland, London und Paris führte. Mitte 1753 kehrte er nach Berlin zurück und verbrachte dort die folgenden Jahre, eng mit Mendelssohn und Lessing zusammenarbeitend.[70] In jener Zeit hatte er aller Wahrscheinlichkeit nach auch das Werkchen *Schreiben eines Juden an einen Philosophen nebst der Antwort* verfasst, ein zu wenig beachtetes politisches Pamphlet von erheblicher Bedeutung, das anonym (durch Lessings Unterstützung) 1753 in Berlin gedruckt worden ist.[71] In der Mitte und zweiten Hälfte der 1750er Jahre entwickelte Gumpertz zahlreiche literarische Pläne, aus denen aber nur wenig geworden ist. 1758 veröffentlichte er in Berlin eine erheblich erweiterte Ausgabe eines populären medizinischen Traktates von Johann Ludwig Leberecht Lösecke (1724–1757), die beweist, dass seine medizinischen Kenntnisse auf der Höhe der Zeit standen.[72] 1761 ging er nach Hamburg, wo er 1765 sein einziges hebräisches Buch *Sefer megalleh sod* („Der Enthüller des Geheimnisses") als Privatdruck herausbrachte. Neben einer Einleitung, welche einer kurzen intellektuellen Autobiographie gleichkommt, enthält der schmale Band einen Super-Kommentar zu Abraham Ibn Esras (1092–1164/7) Kommentar über die *Fünf Megillot* („Rollen") sowie Gumpertz' eigenen *Maʾamar ha-madaʿ* („Traktat über das Wissen"), ein kurzer Überblick über die Inhalte der verschiedenen Zweige der zeitgenössischen Wissen-

69 Freudenthal, Ahron Emmerich-Gumpertz, S. 186–187.

70 Siehe z. B. A. Altmann, *Moses Mendelssohn*, S. 40–43.

71 Dies ist Gegenstand meines „Aaron Salomon Gumpertz" (Anm. 65).

72 J. L. L. Lösecke, *Abhandlung der auserlesensten Arzneymittel, nach derselben Ursprung, Güte, Bestandtheilen, Maase und Art zu würcken, insgleichen wie dieselben aus der Apotheke zu verschreiben sind: zum Nutzen seiner Zuhörer abgefasst. Mit Anmerkungen versehen, und mit einer Tabelle vermehret von A. A. Gumpertz, der Arzney gelahrtheit Doctor*, Berlin ^{3}1758 und – unverändert – ^{3}1763.

schaft. Letzteres war eine wahre Kampfschrift,[73] die die Juden drängte, „weltliche Wissenschaft" zu studieren, und mit dem Argument zu legitimieren versuchte, dass sie mit der Treue zum Judentum im Einklang stünde.[74] Gumpertz starb einsam im Alter von weniger als 46 Jahren (am 10. April 1769).

Im Dezember 1745 war der 22 Jahre alte Aron Salomon Gumpertz, der junge Mann, der bei Gottsched studieren wollte, in ganz Berlin der für die Übersetzung von Rabbiner Fränckels beiden Texten aus dem Hebräischen ins Deutsche geeignetste Mann. Nach Freudenthal war Gumpertz „sicherlich der einzige in der ganzen Gemeinde, der hierzu imstande war".[75] Wir können uns daher unschwer vorstellen, welche Rolle Lazarus Nehemias und welche Gumpertz bei der Übersetzung der Rede spielten: Da Letztgenannter vorzüglich Deutsch beherrschte und in dieser Hinsicht keiner Hilfe bedurfte, half ihm Lazarus Nehemias wohl, Fränckels hebräischen Text zu verstehen, indem er seine Kompetenz als *torani*, als in traditioneller jüdischer Wissenschaft ‚Gelahrter', einbrachte, während Gumpertz noch bei Israel Zamość lernte. In der Tat konnte Gumpertz, sofern es um die Übersetzung des weniger „technischen" *Danck-Liedes* ging, ganz gut allein, ohne Lazarus Nehemias' Hilfe, fertig werden (obwohl er, wie Steinschneider bemerkt, „jede hebräische Zeile in einer ganzen Strophe wiedergibt"[76]). Die Übersetzung der *Rede* beweist nicht nur die Beherrschung der deutschen Sprache, sondern ebenso Vertrautheit mit christlichem Hebraismus. Alle biblischen Passagen zitiert Gumpertz nach Luthers deutscher Übersetzung; die biblischen Bücher

73 J. Eschelbacher, Die Anfänge allgemeiner Bildung, S. 176.

74 Siehe auch D. B. Ruderman, *Jewish Thought and Scientific Discovery*, S. 334–335. Mendelssohn äusserst sich wohlwollend über Gumpertz' *Ma'amar ha-mada'* in der Einleitung zu Kap. 14 seines Kommentars zu *Millot ha-higgayon*; siehe L. Landshuth, Dr. Aron Gumpertz, S. 366a.

75 G. Freudenthal, Ahron Emmerich-Gumpertz, S. 182. Die Berliner Juden hatten das Deutsche noch nicht angenommen und waren mit den deutschen Buchstaben nicht vertraut. Siehe dazu M. Kayserling, *M. Mendelssohn*, S. 11–13; J. Eschelbacher, Die Anfänge allgemeiner Bildung, S. 172–173. Nützliche Hinweise zu den Anfängen der Kenntnis des Deutschen unter den Juden, hauptsächlich für praktische Zwecke, bei: B. L. Behm, *Moses Mendelssohn und die Transformation der jüdischen Erziehung in Berlin. Eine bildungsgeschichtliche Analyse zur jüdischen Aufklärung im 18. Jahrhundert*, Münster 2000 (= Jüdische Bildungsgeschichte in Deutschland 4), S. 57.73–74.75 (Anm. 182). Einige Auskunft über den Wechsel vom Judendeutschen zum Hochdeutschen und von hebräischer zu deutscher Schrift gibt S. Lowenstein, *The Berlin Jewish Community: Enlightenment, Family, and Crisis, 1777–1830*, New York 1994, S. 46–48.

76 M. Steinschneider, Hebräische Drucke in Deutschland, in: *Zeitschrift für die Geschichte der Juden in Deutschland* 3 (1889), S. 262–274, dort S. 267.

nennt er mit ihren christlichen deutschen Namen; in der Übersetzung von grammatischen Analysen hebräischer Konstruktionen bedient er sich der lateinischen Grammatik und Terminologie; Maimonides' *Moreh Nevukhim* zitiert er unter lateinischem Titel (*Doctor perplexorum*) in Johann Buxtorf des Jüngeren (1599–1664) Übersetzung von 1629 und benutzt ebenso Buxtorfs Lexikon *Hebraicum et Chaldaicum. Accesit Lexicon breve rabbinico-Philosophicum*. Insgesamt weist die gedruckte Broschüre mit ihren pedantischen zweisprachigen Fussnoten alle Merkmale deutscher akademischer Schriftstellerei auf, wie sie z. B. auch in den *Göttingischen Anzeigen von Gelehrten Sachen* (*GGA*) von Johann David Michaelis (1717–1791) zu finden ist.

3.4. Menahem Mendel ben Benjamin Wulff Schwab

Weit weniger zu berichten ist von Menahem Mendel b. Benjamin Wulff Schwab, der Fränckels *Danck-Lied* aus dem Hochdeutschen ins Judendeutsch übertragen hat. Fast alles, was wir wissen, geht auf Landshuth zurück: „Dieser Schwab war, wie aus der Inschrift seines Leichenstein hervorgeht, ein *meshorer de-qehilatenu*; er starb hochbetagt 1782".[77] An anderer Stelle ergänzte er, dass er ein „Bassist"[78] war. Er scheint der Sohn von Benjamin Isaac Wulff (Bunam b. Itzik) gewesen zu sein, der 1731 gestorben war. Trifft dies zu, stammte er aus einer verhältnismässig wohlhabenden Familie; immerhin figuriert sein Vater im Steuerregister.[79]

Wie Pick erkannt hat, ist Schwabs Übertragung des *Danck-Lieds* eine wahrhafte Übersetzung ins Judendeutsch und nicht nur eine Transkription des Gumpertzschen hochdeutschen Textes mit hebräischen Buchstaben.[80] Während Gumpertz von dem Gemeindeältesten mit der Übersetzung der *Rede* und des *Danck-Lieds* beauftragt war und seine Übersetzung vom Staat zum offiziellen Gebrauch während der Feier gedruckt worden ist, hat Schwab das *Danck-Lied* offensichtlich nach der Feier übersetzt. Es scheint dies seine persönliche Initiative gewesen zu sein – das Büchlein ist privat gedruckt worden –, vermutlich in der Annahme, es gibt dafür Bedarf seitens der breiteren Öffentlichkeit, die der Feier beiwohnte. Schwabs Hoffnungen

77 L. Landshuth, Dr. Aron Gumpertz, S. 366b Anm. 10.

78 L. Landshuth, *Toldot anše ha-šem*, S. 48. Steinschneider erklärt den Begriff mit „Begleiter des Vorbeters" (M. Steinschneider, Hebräische Drucke in Deutschland, S. 267).

79 J. Meisel, *Pinqas/Protokollbuch*, Index, S. 474 *sub voce*. Menahem Mendel selbst scheint darin nicht vorzukommen.

80 H. Pick, Aron Salomon Gumpertz, S. 184; M. Steinschneider, Hebräische Drukke in Deutschland, S. 276 vermeinte, dass Schwab „nur die Buchstaben umschrieb".

scheinen sich jedoch nicht erfüllt zu haben, denn den ins Auge gefassten Druck der Übersetzung der *Rede* ins Judendeutsch hat er nicht unternommen.

4. Die Feier am 28. Dezember 1745: gesellschaftlicher Kontext und Bedeutung

Mit der Schmückung seines Hauses wollte Ephraim drei Adressaten eine Botschaft zukommen lassen: dem Hof, der jüdischen Gemeinde und der Stadt. Alle waren aufgerufen zu begreifen, dass die jüdische Gemeinde als ebenbürtiger Partner an den Feierlichkeiten teilnahm, gleichberechtigt mit den anderen Teilen der Gesellschaft, und dass sie fernerhin beabsichtigte, integraler Bestandteil des preußischen Staates zu werden. Die Feier in der Synagoge, die, wie wir sahen, gemeinsam mit dem Staat veranstaltet worden ist, war eine institutionell verstärkte Version derselben Botschaft, ein weiterer Schritt in Ephraims Strategie, eine Annäherung von jüdischer Gemeinde, Staat und König herbeizuführen. Wenn sie auch von Fränckel geleitet worden ist, der eigentliche Drahtzieher hinter den Kulissen war zweifellos Ephraim: Fränckel war erst zweieinhalb Jahre zuvor nach Berlin geholt worden und war Ephraims Mann. Das Herzstück der Feier, Rabbiner Fränckels *Rede*, war das erste Beispiel in Deutschland für das, was das neue literarische Genre der patriotischen Predigt werden sollte (siehe dazu unten): Die vorstehenden Bemerkungen haben gezeigt, dass es in einem sehr besonderen politischen und gesellschaftlichen Umfeld entstanden ist, in dem sich progressive ökonomische und geistige Kräfte in der jüdischen Gemeinschaft die Hände reichten, um die Integration der jüdischen Gemeinschaft in die bürgerliche Gesellschaft zu befördern.

Ephraim und Fränckel stellen so die ökonomische und die geistig-intellektuelle Seite ein und derselben Medaille dar: Ephraim, der in Kontakt mit Regierungskreisen stand, wollte die jüdische Gemeinde aus ihrer politischen und gesellschaftlichen Isolation herausführen, und Fränckel, dessen aufgeschlossene maimonideische Weltsicht dem entgegenkam, lieferte die entsprechende geistig-intellektuelle Begründung. Dass die miteinander verschwägerten Veitel Ephraim und David Fränckel zur selben wohlhabenden Oberschicht der Schutzjuden gehörten, ist natürlich nicht zufällig. Seit einigen Generationen war diese gesellschaftliche Schicht, infolge ihres anhaltenden Kontakts zur nichtjüdischen Oberschicht, intellektuellen Strömungen der Mehrheitskultur ausgesetzt. Eine Folge davon war, dass zu Erziehung und Ausbildung der Kinder, neben traditionellem jüdischen Wissen, oft

auch die sogenannten fremden Wissenschaften gehörten, womit das Erbe der mittelalterlichen, wesentlich mit Maimonides' Namen und Werk verbundenen, hebräischen rationalistischen Tradition gemeint ist sowie die Kenntnisse des Deutschen oder Französischen. Wie Gumpertz' Autobiographie belegt, sind die Kinder in solchen Familien gleichsam mit zwei Kulturen gross geworden – der traditionellen jüdischen Kultur und der säkularen Kultur, Fremdsprachen eingeschlossen. Unter denen, die in dieser sozio-intellektuellen Tradition aufwuchsen, scheint David Fränckel, der in den beiden Talmudim nicht weniger versiert war als in Maimonides' Philosophie und im Deutschen, der einzige gewesen zu sein, der Rabbiner geworden ist. Als Ephraim 1745 die jüdische Gemeinde dem preußischen Staat näher zu bringen suchte, war es Rabbiner David Fränckel, der für diese Neuerung die entsprechende intellektuelle Plattform lieferte.

Gumpertz' Beteiligung an der Anfertigung der beiden deutschen Texte, die Rabbiner Fränckel in Anwesenheit des Königs vortrug, bestätigt die Rolle, die Schutzjuden aus der Oberschicht am Beginn dessen gespielt haben, was die Haskala, die jüdische Aufklärung, werden sollte. Wie Fränckel war auch Gumpertz Sprössling einer wohlhabenden Familie Berliner Schutzjuden, deren wirtschaftliche Interessen und progressive Ansichten (sichtbar bereits in Glückels Memoiren) identisch waren mit denen Veitel Ephraims (mit dem die Gumpertz mal in Konkurrenz, mal in Partnerschaft verbunden waren). Während Gumpertz' Mutter wollte, dass ihr Sohn (wie ihre eigenen Vorfahren) Rabbiner würde, sorgte der Vater dafür, dass sein Sohn auch eine breite humanistische Erziehung erhielt, und Aron Gumpertz wurde in der Tat der erste deutsche Jude, der literarische deutsche Texte schreiben sollte. Er war auch der erste Jude, der die Wendung „wir Deutsche" verwenden sollte: Diese Formel, die die Identifizierung der Juden mit der deutschen Nation ausdrückt, beinhaltet die Quintessenz der Botschaft, die die Feier in der Synagoge beiden vermitteln wollte, dem König und den Mitgliedern der jüdischen Gemeinde. Emblematisch nachgerade war der junge Gumpertz bereits Freund Moses Mendelssohns und sollte bald danach (ca. 1748) auch Freund Gotthold Ephraim Lessings werden, der beiden Männer also, die für die Haskala und die Aufklärung stehen. Lazarus Nehemias Jaffe, der gemeinsam mit Gumpertz an der Übersetzung der *Rede* arbeitete, gehörte ebenfalls zu dieser gesellschaftlichen Schicht wohlhabender Schutzjuden, die hohe Positionen in der jüdischen Gemeinde innehatten.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die nachgerade spektakuläre, präzedenzlose Feier in der Synagoge im Dezember 1745 das Ziel verfolgte, die Annäherung von jüdischer Gemeinde und Staat zustande zu bringen. Die gesellschaftlichen Kräfte, die das leisteten, sind eindeutig identifizierbar: Es

ist die kleine Schar der finanzkräftigen Elite unter Führung von Veitel Heine Ephraim. 1743 gelang es dieser Schar, einen Rabbiner zu ernennen, der aus ihren Reihen hervorgegangen ist und dessen intellektuellen Anschauungen in Einklang standen mit dem Bestreben, die Barriere zwischen der Gemeinde und der nichtjüdischen Welt niedriger werden zu lassen. Die Feier in der Synagoge bezeugt das Zusammentreffen von wirtschaftlicher Macht, weltlicher Macht und neuer intellektueller Ausrichtung.

Innovativ wie sie war, ist die Feier von 1745 dennoch nicht ganz losgelöst von analogen früheren und zeitgenössischen Entwicklungen. Zunächst ist sie in den weiteren europäischen Kontext zu stellen. Da ist zuerst das Faktum königlicher Präsenz in einer Synagoge. Eines der frühesten Bespiele (zumindest in der frühen Neuzeit) datiert aus dem Jahr 1642, als der Statthalter Friedrich Heinrich von Oranien und seine Frau von Manasseh ben Israel in der Amsterdamer Synagoge empfangen wurden und Manasseh ben Israel eine Ansprache in Portugiesisch hielt.[81] Was das Genre patriotischer Predigten betrifft, so mag es seinen Ausgang in Frankreich genommen haben, wo die älteste derartige Predigt wohl 1706 gehalten worden ist. „In the course of the eighteenth century both the Sephardim and the Ashkenazim [in France] took great pains to recognize patriotic occasions" schreibt Arthur Hertzberg und fährt fort: „The largest function of all these occasions both before 1789 and thereafter was to suggest that the Jews regarded themselves as an integral part of French society".[82] Genau dieselbe Bemerkung ist auch auf die Berliner Feier zutreffend. In der Tat hat knapp ein Jahr vor ihr ein vergleichbares Ereignis in Metz stattgefunden. Als die Österreicher im Elsass einmarschiert waren, begab sich König Louis XV. nach Metz, um die Führung der Armee zu übernehmen, und wurde krank. Die Ereignisse zusammenfassend, schreibt Hertzberg:

> „When the king arrived in Metz, the Jewish quarter was decorated in keeping with the adornments of the rest of the city. The synagogue itself was hung with tapestries and all the Torah silver was put on display. A delegation of the Jewish community participated in the reception for the king and one of their members even delivered an address in French. During the king's illness there was a special service of intercession at the synagogue in Metz. Comparable services took place in Bordeaux. [. . .] After this event there was not a single occasion in the life of the royal family that was not marked by such prayer services, especially among the Sephardim".[83]

81 H. Mechoulan, Manasseh ben Yisrael, in: H. Beinart (*ed.*), *Morešet Sefarad*, Jerusalem 1994, S. 622–639, dort S. 632. Ich danke Maurice Kriegel für den Hinweis auf diesen frühen Beleg für einen königlichen Besuch in einer Synagoge.

82 A. Hertzberg, *The French Enlightenment and the Jews*, New York, London 1968, S. 202–203.

83 A. Hertzberg, *The French Enlightenment and the Jews*, S. 203. Auch für diesen Hinweis habe ich Maurice Kriegel zu danken.

Wir haben hier etwa dieselben Komponenten wie bei der Berliner Feier: eine geschmückte Synagoge, eine öffentliche Ansprache, Gegenwart des Königs. Frankreich war damals Preußens Verbündeter, und es ist nicht auszuschliessen, dass Kunde von der Feier in Metz Einfluss auf jene in Berlin hatte. In der Tat hat Marc Saperstein belegt, dass der Siebenjährige Krieg eine Welle patriotischer Predigten über ganz Europa schwappen liess. Insbesondere in Deutschland ist dieses neue literarische Genre durch Friedrich II. zahlreiche Kriege beflügelt worden.[84] 1757 sollte Rabbiner Fränckel selbst eine Reihe weiterer Predigten ganz ähnlicher Art halten (sie wurden von Moses Mendelssohn ins Deutsche übersetzt).[85] Die europäische Dimension zeigt sich darin, dass die Predigt, die Fränckel am 10. Dezember 1757 gehalten hat, um Friedrichs Sieg bei Leuthen zu feiern, unverzüglich ins Englische übersetzt und in London gedruckt worden ist,[86] wo Rabbiner Hirschel Levin

84 M. Saperstein, War and Patriotism in Sermons to Central European Jews: 1756–1815, in: *Leo Baeck Institute Year Book* 18 (1993), S. 3–14 [Nachdruck in: M. Saperstein, *"Your Voice Like a Rams Horn": Themes and Texts in Traditional Jewish Preaching*, Cincinnati 1996, S. 146–161]. Saperstein kannte Fränckels *Rede* von 1745 nicht und datierte daher den Beginn der patriotischen Predigt in den deutschen Ländern ein Jahrzehnt später.

85 Am 10. November 1757 hielt Rabbiner Fränckel eine (heute nicht erhaltene) Predigt zur Feier weiterer militärischer Siege (L. Landshuth, *Toldot anše ha-šem*, S. 51–53). Eine weitere Predigt hielt er am 10. Dezember desselben Jahres (siehe L. Landshuth, *Toldot anše ha-šem*, S. 53–55 sowie A. Altmann, *Moses Mendelssohn*, S. 68). Die verbreitete Ansicht, diese Predigten seien für Fränckel von Mendelssohn verfasst worden, ist falsch, wie ich demnächst unter Beweis stellen werde. Siehe auch die nächste Anmerkung sowie Anm. 107.

86 Siehe dazu M. Saperstein, War and Patriotism in Sermons, S. 7 (dasselbe in: M. Saperstein, *"Your Voice Like a Rams Horn"*, S. 151–152). Auf dem Titelblatt dieses Drucks heisst es: „A Thanksgiving Sermon for the Important and Astonishing Victory Obtain'd on the Fifth of *December*, 1757, By the Glorious KING OF PRUSSIA Over the United and far Superior Forces of the Austrians in *Silesia*. Preach'd on The Sabbath of the 10th of the said Month, at the Synagogue of the Jews in *Berlin*. By DAVID HIRSCHEL FRAENCKEL, Arch-Rabbi, Translated form the GERMAN ORIGINAL Printed in Berlin. London. Printed for *W. Reeve* in *Fleet-Street*. MCC.LVIII [Price Six-Pence]. 24 Pages." Die Umstände, die zu dieser Übersetzung führten, sind unbekannt: Die dem Original fast wortgetreue Übersetzung in perfektes Englisch ist anonym. Sie muss von jemandem angeregt worden sein, der enge Kontakte zu jüdischen Kreisen in Berlin hatte, denn die deutsche Originalausgabe nennt als Vornamen des Verfassers irrtümlich „Daniel", in der englischen Ausgabe dann zu „David" verbessert. Der Verleger hatte daran sicher keinen Anteil. W. Reeves war Buchhändler und Verleger, dessen Unternehmen nur kurze Zeit existierte (1753–1759) und nur wenige Bücher auf den Markt brachte, wohl auf Bestellung. Siehe dazu *A Dictionary of the Printers and Booksellers who were at work in England, Scotland and Ireland from 1726 to 1775. Those in*

(*alias* Hart Lyon) in seinen eigenen Predigten ebenso auf den Krieg zu sprechen kam:[87] Offensichtlich hatte der Siebenjährige Krieg auch seinen Einfluss auf England. Schliesslich sollten wir nicht vergessen, dass während dieser Kriege auch die verschiedenen christlichen Denominationen patriotische religiöse Feiern in ganz Europa veranstalteten: Es kann kaum Zweifel bestehen, dass dieser Tatbestand das Aufkommen patriotischer Predigten unter Juden stark beflügelte.

Feiern, bei denen Gebete für das Wohl einer ganzen Nation gesprochen und die gelegentlich von patriotischen Ansprachen oder Predigten begleitet wurden, können als eine Fortentwicklung eines eigentlich klassischen Genres betrachtet werden, nämlich als Fortentwicklung der Lieder und Gebete, die in den Synagogen für das Wohl des Herrschers gesungen bzw. gesprochen wurden. Dieses Genre hat eine lange Tradition in vielen Ländern und reicht bis ins Mittelalter zurück.[88] Da wir uns hier auf Berlin beschränken, halten wir fest, dass bereits am 10. November 1710 die dortige Jüdische Gemeinde ein Gebet für das Wohl und den militärischen Erfolg König Friedrichs I. veranstaltet hat.[89] Drei Jahre später ordnete Rabbiner Aron Benjamin Wolf an, dass ein von Rabbiner Salomon Fürst aus Königsberg verfasstes Gebet in allen Synagogen in Preußen gesprochen werden sollte: Wir haben zwar keine Information über seinen Inhalt, aber da es sowohl auf deutsch als auch auf hebräisch gedruckt worden ist, ist anzunehmen, dass es gleichermassen patriotisch war.[90] Ein Jahr später, 1714, liess die neue Synagoge in Berlin eine patriotische Gedenktafel anfertigen, die über dem Haupteingang angebracht wurde und eine Inschrift (auf hebräisch und deutsch) mit einem Segensspruch für den König und seinen Hof enthielt.[91] Ähnlich und unser Thema unmittelbar betreffend, feierte die Jüdische Gemeinde am 7. Juli 1742 den

---

England by H.R. Plomer. *Scotland* by G.H. Bushnell. *Ireland* by E.R. McC.Dix, Oxford 1932, S. 209.

87 M. Saperstein, War and Patriotism in Sermons, S. 6 (dasselbe in: M. Saperstein, *"Your Voice Like a Rams Horn"*, S. 150–151.

88 Siehe M. Steinschneider, Zur loyalen und patriotischen Poesie und Andacht, in: *Israelitische Letterbode* 5 (1879–1880), S. 33–39. Siehe dazu auch E.N. Adler, Hebrew Elegies on English Monarchs, in: *The Jewish Historical Society of England Transactions* 2 (1894–1895), S. 141–148.

89 [A.B. König], *Annalen der Juden in den preußischen Staaten, besonders in der Mark Brandenburg*, Berlin 1790, S. 220–223. Nach König (1753–1814) war dies die erste Feier dieser Art. Der Text des seltenen Gebetes gewährt einen Einblick in die Motive, die zu seiner Entstehung geführt haben; er wird unten abgedruckt als Anhang 3.

90 [A.B. König], *Annalen der Juden*, S. 247–248.

91 [A.B. König], *Annalen der Juden*, S. 248–249.

Abschluss des Friedensvertrages zwischen König Friedrich II. und der österreichischen Kaiserin Maria Theresia (1717–1780), der den ersten Schlesischen Krieg beendete, mit einem Dankgebet, das in die Sabbatliturgie eingefügt worden ist.[92] Die „Gemeinde-Aeltesten" haben das Gebet drucken lassen, ein Zeichen dafür, dass es ein Ereignis von einiger Bedeutung gewesen ist. Da zu jener Zeit Ephraim bereits die führende Figur unter den „Aeltesten" war, war er wohl die treibende Kraft auch hinter dieser Feier, die vermutlich denselben Motiven entsprungen ist, die hinter der weit spektakuläreren Feier von 1745 lagen. Mit den früheren Feiern haben die Feiern von 1710 und 1742 gemeinsam, dass ein spezielles Gebet oder Lied in die Liturgie eingefügt worden ist, während als Neuerung hinzukommt, dass der Gegenstand des Gebetes (nicht oder nicht allein) das Wohl des Herrschers, sondern ebenso das des Staates ist.[93] Mit der Einführung einer Ansprache auf deutsch über den militärischen Sieg sollte die Feier von 1745 diese Neuerung noch einen Schritt weiterführen.

5. Rabbiner Fränckels *Rede*

Wie oben schon erwähnt, verfasste Rabbiner Fränckel zwei Texte für die Feier. Im Blick auf das *Danck-Lied* können wir uns kurzfassen. Wie Landshuth bereits gesagt hat, schrieb Fränckel zwar gerne Gedichte, war aber nicht besonders poetisch talentiert.[94] Es ist nicht mehr als eine schlichte Gelegen-

92 Der Katalog der Staatsbibliothek zu Berlin verzeichnet (Signatur: 2" Eu 3550, während des Zweiten Weltkrieges jedoch vernichtet): *Ein Lob-Gesang zu Gott dem Herrn, Welcher In hieriger Residentz Berlin in der Juden-Synagoge Andächtig gehalten worden. Wegen des Friedens-Schlusses Zwischen Ihro Königliche Majestät unserm Allergnädigsten König und Herrn, und Ihro Majestät der Königin von Ungarn und Böhmen Nehmlich auf dem Sabbath-Tage des Morgens den 7ten Juli 1742.* Gedr. auf Veranlassung der hies. Juden Aeltesten, Berlin 1742. Der Text ist von A. Berliner als Anhang zu seiner Besprechung von L. Landshuth, *Toldot anše ha-šem*, in: *Magazin für die Wissenschaft des Judenthums* 12 (1885), S. 154–162 abgedruckt worden. Diese Feier scheint den Historikern entgangen zu sein. Der *Sonderfrieden von Breslau* war am 11. Juni 1742 geschlossen und am 28. Juli im *Frieden von Berlin* besiegelt worden. Die Feiern fanden statt in Berlin am 30. Juni 1742.

93 Wie diese Erwägungen zeigen, hängen die literarischen Genres der patriotischen Predigt und des patriotischen Danklieds zusammen und sollten daher im Zusammenhang untersucht werden. Bei allen in diesem Aufsatz erwähnten Feiern begleiteten Danklieder die Predigten, wenngleich während einiger von ihnen zwar Danklieder angestimmt worden sind, ohne dass zu ihnen eine Predigt hinzutrat (siehe z. B. L. Landshuth, *Toldot anše ha-šem*, S. 49–51 über ein im September und Oktober 1756 regelmässig gesprochenes Gebet und gesungenes Danklied).

94 L. Landshuth, *Toldot anše ha-šem*, S. 40.

heitshymne zu Ehren Friedrichs und Preußens. In späteren Jahren, wann immer Fränckel seine bereits erwähnten patriotischen Predigten hielt, bestellte man daher die zu singenden Danklieder bei Hartog Leo (und liess sie von Mendelssohn ins Deutsche übersetzen).[95]

Im Gegensatz dazu ist Rabbiner Fränckels *Rede* ein Text von erheblicher Bedeutung, gewährt sie uns doch einen Einblick in die Haskala in ihren ersten Anfängen. Fränckel beginnt mit einem Hinweis auf den beeindrukkenden Anblick von vielen tausend Öllampen, von denen die Synagoge erleuchtet worden ist. Der Prophet Micha schrieb (6,7): „Meynest Du, der Herr habe Gefallen, an viele tausend Ströhme Oel"?[96] Wenn auch die Frage des Propheten rein rhetorisch ist, erklärt Fränckel, dass Gott den Gebrauch von Öllampen nicht gänzlich verworfen hat. Allerdings begnügt Er Selbst sich mit den sieben Lampen, die Er im „Ceremonial-Gesetze" geboten hat. Wie in *derašot* üblich, handelt es sich hierbei um ein Gleichnis (*mašal*), und Fränckel beeilt sich, die Erklärung (*nimšal*) dafür zu geben:[97] So auch König Friedrich, auch er bedarf so vieler Lampen nicht; die Lampen sind nicht angezündet, weil der König ihrer bedürfte oder verlangte, sondern vielmehr als „Merkmal unserer Bereitwilligkeit ihm zu dienen" und „unseres Gehorsams und unserer Dienstwilligkeit".[98] Mit anderen Worten: Die Gemeinde ist bereit, weit mehr zu tun, als vom Staat gefordert ist. Die zwischen den Zeilen, indirekt gezogene schmeichelhafte Parallele zwischen Gott und „diesem weisen Herrn" ist dabei wohl niemandem entgangen.

Rabbiner Fränckel lenkt dann den Blick auf den Bericht von einer Schlacht, in welcher König Asa über einen mächtigeren Feind triumphierte (2 Chron 14,7–15,7).[99] Wenn ein Sieg nicht aus einer natürlichen Ursache herrührt, sagt Fränckel, ist er einer übernatürlichen Ursache zu verdanken, und das ist Gottes Vorsehung.[100] König Asa siegte, weil er „mit Gott" war, und Rabbiner Fränckel erklärt sogleich, was das bedeutet und wie man Ihn suchen soll. Er begibt sich damit auf einen schmalen Pfad: König Friedrich und seinem Gefolge möchte er, wie wir gleich sehen werden, die universalistische (maimonideische) Botschaft einer Religion der Vernunft anbieten;

95 L. Landshuth, *Toldot anše ha-šem*, S. 49–57 (einschliesslich einer Kurzbiographie des Dichters).

96 D. Fränckel, *Rede*, S. 1.

97 Wie Saperstein gezeigt hat, war der Gebrauch von Gleichnissen (*mešalim*) typisch für dieses literarische Genre (M. Saperstein, War and Patriotism in Sermons, S. 4; dasselbe in: M. Saperstein, *"Your Voice Like a Rams Horn"*, S. 148).

98 D. Fränckel, *Rede*, S. 1.

99 D. Fränckel, *Rede*, S. 2ff.

100 D. Fränckel, *Rede*, S. 4.

aber er ist sich im klaren darüber, dass diese Auffassung die jüdischen Zuhörer und den König ebenso dazu führen könnte, die Frage zu stellen, wieso dann eigentlich das partikularistische „Ceremonial-Gesetz" weiterhin befolgt werden sollte. Eine prinzipielle Lösung für dieses notorische Dilemma hat Rabbiner Fränckel nicht,[101] also zieht er sich pragmatisch aus der Affäre mit einer kurzen Bemerkung, die die fortgesetzte Befolgung der Halacha seitens der Juden zu begründen sucht. König David, sagt er, gebot seinem Sohn Salomo: „Erkenne den Gott Deines Vaters" (1 Chron 28,9); das lehrt, führt er aus, „dass wir [die Juden] Gott dienen sollen, dem unsere Vorältern gedienet, die seine Wunderwerke mit angesehen, und folglich, aus der Erfahrung, den wahren Gott erkennet haben".[102] Wenn auch in dem, was folgt, dem „Gott erkennen", eine intellektualistische, universalistische Bedeutung unterlegt ist, sind dennoch die Nachkommen Abrahams, aber nur sie, auch verpflichtet, Gott weiterhin so zu dienen und zu erkennen, wie es in der Tora geboten ist. Der Verweis auf das „aus der Erfahrung" steht klar im Einklang mit modernem Denken und ist an die nichtjüdischen Zuhörer gerichtet, während die Erwähnung „des wahren Gottes" auf die Vergewisserung der jüdischen Gemeinde zielt. Offensichtlich möchte Rabbiner Fränckel aber das brenzliche Minenfeld umgehen: Er beschränkt seine partikularistische Bemerkung auf ganze sechs Zeilen und zieht es vor, auf Maimonides' Verständnis vom Sein „mit Gott" zu kommen.

Er rekapituliert Maimonides' Ansicht von der Erkenntnis Gottes als „vernünftige Erkenntnis", wie sie im *Wegweiser für die Ratlosen* (III,51) formuliert ist: „Strebe sorgfältig nach dem Erkenntnisse der göttlichen Vollkommenheiten, aus der Vollkommenheit seiner Werke".[103] Und von denen, die Gott erkennen, sagte David (Ps 91,7): „Ob 1000 fallen zu deiner Seite und 1000 zu deiner rechten, so wird es dich doch nicht treffen." Diesen Vers hat schon Maimonides zitiert, um zu illustrieren, was göttliche Vorsehung meint.[104] Im vorliegenden Kontext legt Rabbiner Fränckel nahe, dass Friedrichs Sieg mit Gottes Hilfe errungen worden ist. Erkenntnis Gottes muss zur Liebe Gottes führen und die Liebe zu Ihm zu Seiner Verehrung, die Rabbiner Fränckel ethisch deutet: „Demüthig seyn, Menschen Liebe und Gerechtigkeit üben".[105] Auch diese Botschaft richtet sich wiederum an beide, die Mitglieder der Gemeinde ebenso wie den König.

---

101 Siehe dazu z. B. J. Katz, *Tradition and Crisis*, translated by B. Cooperman, New York 2000, S. 232–233 [deutsch: *Tradition und Krise. Der Weg der jüdischen Gesellschaft in die Moderne*, übersetzt von C. Wiese, München 2002, S. 266].

102 D. Fränckel, *Rede*, S. 5.

103 D. Fränckel, *Rede*, S. 5.

104 M. Maimonides, *Wegweiser für die Ratlosen*, III,51.

105 D. Fränckel, *Rede*, S. 6.

Wenngleich die *Rede* ein für einen ganz speziellen politischen Anlass geschriebener Text und kein Werk ist, das des Autors eigene Glaubensansichten darlegen soll, erlaubt sie dennoch einen Einblick in Rabbiner Fränckels Denken. Deutlich zeigt sie, dass Fränckel bereits mit beiden Beinen auf dem Boden der frühen Haskala steht: Er vertritt sowohl eine universalistische Auffassung von Gott und seiner Erkenntnis als auch eine ethische Anschauung von dem, was Gottesdienst meint, ohne jedoch gleichzeitig die Beachtung der Halacha aufzugeben. Wenn Rabbiner Fränckel ein Baum war, dann ist Mendelssohn der Apfel, der nicht weit vom Stamm fällt.[106] Es zeigt sich völlig deutlich, dass Rabbiner Fränckels Bedeutung für die Berliner Haskala im allgemeinen und für Mendelssohns intellektuelle Entwicklung im besonderen bislang unterbewertet worden ist. Die jetzt entdeckte *Rede* ermöglicht uns, ihm den ihm gebührenden Platz in der jüdischen Geistesgeschichte der frühen Neuzeit zuzuweisen.[107]

6. Schluss

Die Feier in der Synagoge am 28. Dezember 1745 dokumentiert das Zusammentreffen einer Reihe von aufstrebenden wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und intellektuellen Kräften in der Berliner jüdischen Gemeinde. Der einflussreiche Veitel Ephraim, der erfolgreiche Unternehmer, ist die treibende Kraft hinter einer Feier, mit der er die Integration der jüdischen Gemeinde in den Staat absegnen und voranbringen möchte: Seine symbolische Aktion wendet sich sowohl an den König als auch an die jüdische Gemeinde. Rabbiner David Fränckel, Ephraims Mann, hält eine *Rede*, die Friedrichs Sieg feiert, die erste in einer langen Reihe von patriotischen Predigten, die von deutschen Rabbinern gehalten worden sind. Noch fünf Jahre früher, als der geistige Führer der Berliner Gemeinde noch der traditionalistische Rabbiner Mordecai Tockeles war, wäre diese *Rede* undenkbar gewesen: Sich auf Maimonides' *Moreh* stützend, den er selbst erst vor drei Jahren neu herausgegeben hat, verkündet Rabbiner Fränckel eine wahrhaft aufklärerische Botschaft, nach der der Weg zu Gott „vernünftige Erkenntnis" ist und „Gottes-

106 Vgl. z. B. D. Vetter, Religion als Ethik? Zur Problematik von Moses Mendelssohns Bestimmung des Judentums, in: W. E. Müller / H. H. R. Schultz (*ed.*), *Theologie und Aufklärung. Festschrift für Gottfried Hornig zum 65. Geburtstag*, Würzburg 1992, S. 89–111.

107 Fränckels Predigt von 1757 (oben Anm. 85) ist hier nicht erörtert worden, weil sie zum Verstehen der Entwicklungen in Berlin in der Mitte der 1740er Jahre nichts austrägt.

Dienst" ethisches Handeln meint. Der „Ober-Land-Rabbiner" hält seine *Rede* in perfektem Hochdeutsch, und es ist dies vermutlich das erste Mal, dass ein Rabbiner einen weltlichen Herrscher in der Öffentlichkeit und auf deutsch angesprochen hat. Dazu passt, dass Rabbiner Fränckels hebräischer Text ins Deutsche übersetzt worden ist von Aron Salomon Gumpertz, der nur wenige Monate zuvor (er war wohl der erste Jude, der dies tat) den Ausdruck „wir Deutsche" benutzte und, ebenso als der erste Jude, in die Berliner Intelligentsia bereits integriert war. Es ist bezeichnend, dass Ephraim, Fränckel und Gumpertz zu der kleinen Schar von Hofjuden gehören, ein Faktum, das ein Schlaglicht auf ihre Rolle bei der Entstehung der Haskala wirft.[108] Während das Genre der patriotischen Predigt in Berlin ein Novum war, gehört Fränckels *Rede* doch zu den vielen, die der Siebenjährige Krieg in Europa hervorgebracht hat. Gleichzeitig ist die Feier der vorläufige Höhepunkt einer allmählichen, aber doch stetigen Annäherung auf patriotischer Basis zwischen Berliner Gemeinde und Staat, deren Anfang mindestens bis 1710 zurückreicht und der Haskala den Boden bereitete. Wir sehen starke wirtschaftlich, gesellschaftlich und intellektuell progressive Kräfte gemeinsam eine Feier ausrichten, die ihrerseits wiederum deren Aufstieg belegt. Der 16 Jahre alte Moses Mendelssohn muss an jenem Abend in der Synagoge zugegen gewesen sein, und zwar sowohl deshalb, weil die Anwesenheit Pflicht war, als auch, weil er seinen verehrten Lehrer hören wollte: In Mendelssohn aber und der Haskala, die er anregen sollte, sollte die Entwicklung, die sich am 28. Dezember 1745 abzeichnete, innerhalb weniger Jahre kulminieren.[109]

---

108 Vgl. Michael Graetz: „The court Jews exerted a decisive influence on the secularization and gradual opening of Jewish society to the outside world. [. . .] Close contacts with absolute rulers and their civil servants dictated an openness to the outside world. [. . .] Their activities and mentalities facilitated and accelerated the appearance of those who championed a Jewish Enlightenment movement" (M. Graetz, Court Jew in Economics and Politics, in: V. B. Mann / R. J. Cohen [*ed.*], *From Court Jew to the Rothschilds. Art, Patronage and Power, 1600–1800*, München, New York 1996, S. 27–43, dort S. 43). In seinem Beitrag „Court Jews, Tradition and Modernity" (in: R. Ries / J. F. Battenberg [*ed.*], *Hofjuden – Ökonomie und Interkulturalität*. S. 369–381, dort S. 371) schreibt Steven Lowenstein: „The Jewish upper class in Berlin played a vital role in making Berlin the center of the *Haskala*, but they did not themselves create it. Except for David Friedländer, the son-in-law of Daniel Itzig, no major Enlightenment figure came from the elite families. The wealthy served as sponsors and as protectors, but not as innovative thinkers." Wie wir jetzt sehen, geht diese Verallgemeinerung an der Sache vorbei, und die Dichotomie zwischen „innovative thinkers" und „sponsors" ist zudem unhaltbar: Rabbiner Fränckel, um nur ein Beispiel zu nennen, war *beides*, ein Intellektueller und ein Unternehmer, der sein intellektuelles Anliegen selbst voranbrachte, z. B. durch seine Edition von Maimonides' *Moreh Nevukhim*.

7. Texte

Im folgenden geben wir die oben beschriebenen Texte von D(Rede)[110] (Anhang 1) und D(Danck-Lied/Jd)[111] (Anhang 2) wieder. Beide Texte sind unpaginiert, die Seitenzahlen sind eine Hinzufügung. Dafür, dass sie ihnen diese Texte zur Verfügung stellten, sind Autor und Herausgeber der Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt, Halle (Saale) und der Bibliotheca Rosenthaliana, der Universitätsbibliothek Amsterdam, besonders dankbar. Schliesslich folgt (Anhang 3) die deutsche Übersetzung des Gebetes, das in der Berliner Synagoge am 10. November 1710 gesagt wurde (siehe Anm. 89).[112]

---

109 Dank: Die für diesen Aufsatz notwendigen Recherchen sind in der Jewish National and University Library in Jerusalem, in der Herzog August Bibliothek (HAB) in Wolfenbüttel und in der Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz unternommen worden. Den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen aller drei Bibliotheken bin ich für ihre Hilfe zu grossem Dank verpflichtet. Mein besonderer Dank gilt Frau Jutta Schöffel von der Staatsbibliothek zu Berlin. Der HAB habe ich zu danken für ein Forschungsstipendium, das mir den Aufenthalt in Wolfenbüttel ermöglichte, und der Hanadiv Charitable Foundation für ein Forschungsstipendium, das mir die Reisen nach Jerusalem und Berlin möglich gemacht hat. Einen besonderen Dank sage ich Professor Giuseppe Veltri für seine freundliche und tatkräftige Hilfe in Halle. Für hilfreichen Gedankenaustausch zu einigen Punkten danke ich den Professoren Zeev Gries, Maurice Kriegel, David B. Ruderman, Marc Saperstein und Michael Silber.

110 Dieses Exemplar befindet sich in Halle, Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt, Signatur: an 78 M 362 (104). Seit Dezember 2004 ist dieser Titel für die Benutzung gesperrt.

111 Dieses Exemplar befindet sich in der Bibliotheca Rosenthaliana, Universitätsbibliothek Amsterdam, Signatur: Br. Ros. 132-7. Zu grossem Dank verpflichtet bin ich Herrn Jan Vellekoop von der Universitätsbibliothek der Universität in Leiden dafür, dass er mich darauf aufmerksam gemacht hat, und Dr. Emile Schrijver vom Menasseh ben Israel Institut an der Universität Amsterdam für die Scans, die er mir davon geschickt hat. Der Katalog nennt als Erscheinungsort und -datum „Berlin, 1745", doch steht dies nicht in dem Büchlein selbst. Steinschneider hat das Büchlein in „Hebräische Drucke in Deutschland", S. 266–267 beschrieben und als Druckdatum 1746 angegeben mit dem Zusatz „wohl im Januar". Da das Büchlein wohl erst nach der Feier gedruckt worden ist, scheint Steinschneider mit seiner Feststellung sicher recht zu haben.

112 [A. B. König], *Annalen der Juden*, S. 220–223.

Als

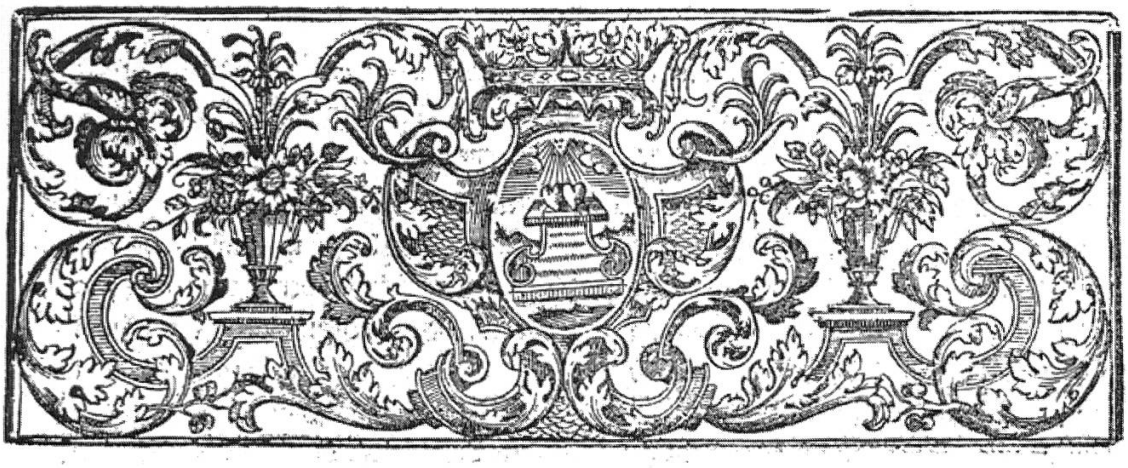
Seine Königliche Majestät in Preussen, unser allertheuerster Landes-Vater und Herr,

zum höchsten Vergnügen Dero treuen Unterthanen,
den 28. December 1745.
in hiesiger Residentz-Stadt Berlin,
Nach einem
von Höchstdenselben,
zu DERO unsterblichem Ruhme
geendigten Feldzuge,
angelanget;
hat
der Wohlgelahrte hiesige Ober-Land-Rabiner,

RABJ David Fränckel,

an dem
von der Judenschaft desfalls angestellten
Danck- und Freuden-Feste,
diese erbauliche Rede
in der Synagoge an der Gemeinde
gehalten,
über 2 Chron. 14, 7. u. s. w. und 15, 1. bis 8.
Zu deutsch übersetzt durch die hiesige Schutz-Juden; als den gelahrten
Lazarus Nehemias;
und den Beflissenen der Philosophischen und Mathematischen Wissenschaften
Aron Salomon Gumpertz.

BERLIN, gedruckt bey dem Königl. Preußis. Hof-Buchdrucker, Christian Albrecht Gäbert.



Meynest du, der HErr habe Gefallen, ꝛc. an viele [a] tausend Ströhme Oel? So hören wir den Propheten mit unsern Vorfahren reden. Mich. 6, 7. Unter diesen Worten kann gewiß nicht verstanden werden, daß er den Gottesdienst durch das Anzünden der Oel-Lampen gäntzlich verwerfen wollte. Wir finden ja, daß GOTT ihn selbst eingeführt; wenn er zu Mose sagt: **Gebeut den Kindern Israel, daß sie zu dir bringen, das allerreineste lautere Oel, von Oel-Bäumen gestossen, zur leuchten, das man allezeit oben in die Lampen thue.** (2 Mos. 27, 20.) Sondern er will nur damit sagen, daß die viele tausend derselben am Gottes-Dienste nichts verbessern. Denn, unter andern göttlichen Absichten, bey den Ceremonial-Gesetzen, ist auch diese eine, daß wir Mittel haben mögen, unsern Gehorsam, und unsre Dienstwilligkeit dadurch zu Tage zu legen. [b] Diesem aber geschiehet eine Genüge mit 7 Lampen, die GOTT im Heiligthum anzuzünden befohlen, (2 Mos 25, 37.) eben sowohl als mit viel tausend. Nun, Meine Lieben, sage ich auch, meynet ihr unser König habe Gefallen, an einigen tausend Oel Lampen, die wir Ihm zu Ehren itzt anzünden? Nein. Diesem weisen Herrn zeigen wir nur hierdurch ein Merkmaal unserer Bereitwilligkeit Ihm zu dienen. Wie kömmt es aber daß ich euch alle in eueren Sabaths-Kleidern, hier in der Synagoge versammlet finde? Und zu der Zeit da alle getreue hiesige Bürger beschäftiget sind, unserm grossen, weisen, und siegreichen Könige, mit allerhand Arten des Geschützes, zu Pferd und zu Fuß zu empfangen? Ja, ihr seyd von eueren Aeltesten dazu beordret; aber wißt ihr auch den Grund davon?

Höret mir zu ihr vom Hause Jacob. [c] Diejenige Unterthannen, welche, wenn der König im Kriege begrifen, die Waffen zu Seinen Diensten ergreifen; verehren Ihn auch jetzt, da Er triumphierend einziehet, mit den Werkzeugen ihrer Dienste. Wir aber,

als

a) Im Grund-Text. בְּרִבְבוֹת b) רשי 3 Mos. 1, 9. c) Jes. 46, 3.

als die wir zu dergleichen Dienste nicht gebraucht werden; wenn wir dem Könige zu Ehren, unsre allerunterthänigste Freude bezeigen wollen, müssen eben mit denselben Werkzeugen erscheinen, damit wir Ihm in Krieges-Zeit gedienet haben.

An den damals von uns ausserordentlich angestellten Fast- und Bet-Tägen, richteten wir Mund und Hertz, zum GOtt der Heerschaaren, und baten inbrünstig, daß er dem Könige Schutz, Schirm und Seegen verleihe. Diese Dienste verrichteten wir hier in diesem Hause, (Wie dort Salomon in seinem Gebeth, bey Gelegenheit der Einweihung des Tempels spricht: **Wenn sein Feind ꝛc. Wer denn bittet und flehet, es seyn sonst Menschen, oder dein Volck Israel ꝛc. und breitet seine Hände aus zu diesem Hause, so wollest du hören im Himmel, in dem Sitze da du wohnest, und gnädig seyn.** (1 K. 8, 37-39.) Ist nun gleich dieser Ort nicht dasselbige Haus, oder der Tempel Salomons; so fährt er doch weiter fort: **Und beten zu dir gegen dem Weg zu ihrem Lande ꝛc. und zu dem Hause, das ich deinem Nahmen gebauet habe.** (8, 48.) Auf diese Weise, und in derselben Richtung, (die auch Daniel beybehalten, 6, 10.) baten wir auch hier in diesem Bet-Hause. Also lasset uns auch heute, dem Könige zu Ehren, unser gedachtes Werkzeug (Mund und Herz) mit Ernst gebrauchen; nemlich GOtt für die bis anhero dem Könige bezeigte Gnade Dank sagen, und für die fernere Erhaltung höchst Desselben, und Seines Königl. Hauses andächtigst anrufen.

Daß man aber einem Monarchen, vor alten Zeiten, auch auf solche Weise, und mit dergleichen Werkzeug gedienet, und bey seinem triumphierenden Einzuge empfangen; reicht uns die heilige Schrift ein Exempel, welches mit unsern jetzigen Umständen grosse Aehnlichkeit hat.

Text.

2 Chr. 14, 7. u. 15, 1. bis 8.

Und er (der König Assa) sprach zu Juda: Lasset uns die Städte bauen, und Mauren darum herführen, und Thürne, Thüre und Riegel, weil das Land noch vor uns ist. Denn wir haben den HErrn unsern GOtt, gesuchet, und er hat uns Ruhe gegeben umher. Also baueten sie, und gieng glücklich von statten. Und Assa hatte eine Heers-Kraft, die Schild und Spieß trugen, aus Juda dreyhunderttausend, und aus Benjamin, die Schilde trugen, und mit dem Bogen kunnten, zweyhundert und achtzig tausend, und diese waren alle starcke Helden. Es zog aber wider sie aus Serah, der Mohr, mit einer Heers-Kraft, tausend mahl tausend, dazu dreyhundert Wagen, und kamen bis gen Maresa. (das war eine [a] Gränz-[b] Vestung in Juda zwischen dem Gebürge gelegen, die Rehabeam bevestiget.) Und Assa zog aus gegen ihm und

a) Jos. 15, 21, und 44. b) 2 Chr. 11, 8.

und sie rüsteten sich zum Streit im Thal Zephatha, bey Maresa. Und Assa rief an den HErrn seinen GOtt, und sprach: HErr, es ist bey dir kein Unterscheid, helffen unter vielen, oder da keine Kraft ist. Hilf uns, HErr, unser GOtt, denn wir verlassen uns auf dich, und in deinem Nahmen sind wir kommen wider diese Menge, HErr unser GOtt, wider dich vermag kein Mensch etwas. Und der HErr plagte die Mohren vor Assa und vor Juda, daß sie flohen. Und Assa, samt dem Volck, das bey ihm war, jagte ihnen nach bis gen Gerar. (welches die [a] Residentz-Stadt der Könige der Philister war, ungefehr 20 deutsche Meilen von Jerusalem, bey dem Gebürge Seir, jenseits des Strohms Egypti gelegen.) Und die Mohren fielen, weil sie keine Lebens-Mittel [b] hatten, und sie wurden geschlagen vor dem HErrn, und vor seinem Heerlager, und sie trugen sehr viele Beute davon. Und er schlug alle Städte um Gerar her. Denn die Furcht des HErrn kam über sie. Und sie beraubten alle Städte, denn es war viel Beute drinnen. Auch schlugen sie die Hütten des Viehes, und brachten Schaafe die Menge, und kamen wieder gen Jerusalem.

Und auf Asaria den Sohn Oded, kam der Geist GOttes. Der gieng hinaus Assa entgegen, und sprach zu ihm: Höret mir zu, Assa und gantz Juda, und Benjamin. Der HErr ist mit euch, weil ihr mit ihm seyd, und wenn ihr ihn suchet, wird er sich von euch finden lassen. Werdet ihr aber ihn verlassen, so wird auch er euch verlassen. Und es waren [c] viel Tage in Israel, daß kein rechter GOtt, kein Priester der da lehret, und kein Gesetz war. Und da sie sich bekehrten in ihrer Noth, zu dem HErrn dem GOtt Israel, und suchten ihn, so hat er sich finden lassen. Zu der Zeit war kein Friede, dem, der aus und eingieng. Denn es waren grosse Getümmel, über alle, die in den [d] Ländern wohnten. Denn ein Volck zerschmiß das andere, und eine Stadt die andere. Denn GOtt erschrak sie mit allerley Angst. Ihr aber seyd getrost, und thut eure Hände nicht ab, denn euer Werck hat seinen Lohn.

Wir

a) 1 Mos. 20, 2.

b) Im Grund-Text מחיה. Vid. Buxdorf. Lexicon Hebr. rad. חיה.

c) Daß die Rede hier vom verwichenen seye; belehren uns die Worte: וַיָּשֶׁב וַיְבַקְּשֵׁהוּ וַיִּמָּצֵא. Bey diesen allen findet sich das Vav Conversivum, a futuro ad Præteritum, nam Pathach sequente Dagesch habet. Auch ist הָיָה das Præt.

d) Im Text: הָאֲרָצוֹת, plur. ab אֶרֶץ, Land. Die Erde aber wird nie anders, als im Singulari gefunden.

Wir wollen hier betrachten:

I. Was das, mit GOTT seyn, sagen will.
II. Auf was Art man Ihn suchen und finden kan.

Der Ausdruck, mit GOTT seyn, wird gewöhnlich von dem künftigen ewigen Leben gebraucht. Dieses aber läßt sich hier nicht anbringen. Denn 1.) wäre das: wenn ihr mit ihm seyd überflüßig; weil es eben dasselbige ist, als daß er mit euch ist. 2.) Könnte man es mit dem folgenden: Es waren viele Tage, u. s. w. nicht verbinden. Diese Erzehlung würde sich hieher gar nicht schicken. 3.) Wüßte man keinen Grund anzugeben, warum der Prophet dem Könige jetzt dergleichen Straf-Predigt gehalten, da doch bey seinem erfreulichen Einzuge, mehr Zeit zur Freude war, als ihn durch Erinnerung der Sünden zu betrüben.

Allein wenn wir die Ursachen, daher der Sieg entstehet, überhaupt erwegen, und diesen Verlauf genauer und richtiger einsehen; so werden alle unsre Schwierigkeiten sich von selbst auflösen. Die Gründe des Sieges, sind entweder natürlich, oder übernatürlich. Jene bestehen unter andern in der Macht, daran ein kriegender Theil dem andern überlegen ist; der weisen Anführung, und guten Krieges-Rüstung; und in der vortheilhaften Stellung, wodurch zuweilen ein weit schwächerer den stärkern besiegen kann. Wo aber viele solcher Nothwendigkeiten, oder wohl gar alle fehlen, und dennoch der Sieg erhalten werden soll; so muß die übernatürliche göttliche Hülfe mit dem siegenden seyn.

Wir bemerken nun in unserm Falle, daß dieser Assa, zwar wieder Serah auszog, und seine Mannschaft in Schlacht-Ordnung brachte. Da er aber sahe, daß dieser Mohr, 1000000. Mann habe, mithin ihm fast doppelt überlegen wäre, und daß er sich auf dem Gebürge sehr vortheilhaft gelagert hatte, (denn Assa stellte sein Heer im Thal, so hat sich vermuthlich der Feind, der eher da war, auf dem daran gelegenen Gebürge vest gesetzt) so verschwand seine Hoffnung gantz, daß er ihm natürlich würde widerstehen können. In solcher Absicht, ließ er zwar sein Volk da stehen, er rief aber zu GOTT dem HERRN, und sagte: HERR, es ist bey dir, u. s. w. Er stellte nemlich GOTT seine Noth vor, und bat, daß er ihm möchte die Gnade thun, den Feind wundersam zu plagen; weil er selbst wider ihn, bey der Ungleichheit der Macht, nichts auszurichten vermochte. Er wollte also weiter nichts unternehmen, um dem Feinde Abbruch zu thun, weil er die Mühe für vergebens ansahe. Daher wollte er auch GOTT allein den Sieg und die Ehre zuschreiben; selbst aber, gar keinen Ruhm davon tragen.

Weil er denn ein so grosses Vertrauen in der göttlichen Vorsehung setzte; erzählet auch die Schrift hernach: **Und GOTT plagte die Mohren vor Assa und vor Juda.**

Sie

Sie wurden geschlagen für den HERRN, und seinem Heerlager; denn die Furcht des HERRN kam über sie.

Wie er nun nach Jerusalem zurück gekehret, gieng ihm der Sohn Oded entgegen. Dieser gab ihm Beyfall, und lobete den König sehr, daß er auf die Vorsehung GOttes gebauet hätte, und so sicher in dem HERRN gewesen wäre. Jedoch er hatte noch etwas an dieser allzugrossen Sicherheit auszusetzen. Daher sprach er zu Assa, und gantz Juda und Benjamin, weil er hier eine Lehre geben wolte, die nicht nur zu des Königs Nutzen, sondern zu eines jeden, der nur zugegen war, dienen mußte. Da nemlich der König, bey seiner Frömmigkeit und Zuversicht in dem HERRN, alle Unternehmungen fahren ließ, und gar keine natürliche Mittel zu ergreifen, sondern GOttes Hülfe abzuwarten, willens war; so sagte er: GOTT ist mit euch, das ist, GOTT hilft euch Wunder thun, wenn ihr ihm trauet. Jedoch, wenn ihr mit ihm seyd, oder, wenn ihr eure Kräfte mit seiner Allmacht vereiniget, so, daß seine Wunder natürlich scheinen; weil er nicht übernatürliche Mittel ergreift, sofern noch etwas mit den natürlichen auszurichten ist. Dieses lehret uns auch das Beyspiel von Josua. Denn bey der Einnahme der Stadt Ai, führte er seine Leute selbst an, und brauchte grosse Krieges-List; unerachtet des HERRN Wort ihm bereits die Eroberung verheissen hat. (Jos. 8, 11.) Dergleichen Exempel finden wir öfters in der Schrift. Dennoch sagt er, er hat euch erhört: Denn, wenn ihr ihn forschet, so läßt er sich finden.

Ausführlicher aber läßt sich dieser Vers so wie die folgenden auf folgende Art erklären. Wir wollen nur noch betrachten, den treulichen Unterricht Davids, an seinem weisen Sohn: Erkenne den GOTT deines Vaters, und diene ihm mit williger Seelen u. s. f. wirst du ihn suchen, wirst du ihn finden, wirst du ihn aber verlassen. s. w. 1 Chr. 28, 9. Nun zeigen die Worte: Den GOtt deines Vatters, daß wir dem GOtt dienen sollen, dem unsre Voraltern gedienet, die seine Wunderwerke mit angesehen, und folglich, aus der Erfahrung, den wahren GOtt erkennet haben. Allein das Wort erkenne, welches neben der Fortpflanzung, der vor unsern Zeiten geoffenbahrten Lehren, auch ein vernünftiges Erkenntnis fordert; gab dem berühmten Maimon Gelegenheit, die Rede Davids, nach seiner überzeugenden Lehrart, folgendergestalt zu erklären: (Doctor Perplexorum, p. 3, c. 51.)

Strebe sorgfältig nach dem Erkenntnisse der göttlichen Vollkommenheiten, aus der Vollkommenheit seiner Werke. Also wirst du ihn gewiß auch lieben. Denn, gleichwie uns alles dasjenige belustiget, dessen Vollkommenheit wir einsehen; und wie wir alles lieben was uns vergnügt; also muß der Kenner der göttlichen Vollkommenheiten, die unendlich sind, sich im höchsten Grade daran ergetzen, folglich ihn im höchsten Grade lieben. Wer aber einen liebt, in dem entstehet eine Bereitwillgkeit alles zu thun, was der geliebte haben will; mithin wirst du ihm mit williger Seelen dienen. Eben so sagt Moses: GOtt eurem Herrn zu lieben, und ihm mit gantzem Hertzen und gantzer Seelen zu dienen (5 Mos. 11, 13.) Denn aus der Liebe GOttes erfolgt der wahre Gottesdienst, mit gantzen Herzen. Darnach muß ein jeder, der seine Vollkommenheit zu befördern sucht, sich bemühen. Von einem solchen, spricht David: Ob 1000 fallen zu deiner Seiten, und 10000 zu deiner rechten so wird es dich doch nicht treffen. (Ps. 91. 7.) Er erkläret weiter deutlich, warum und zu welcher Zeit, wird er eines so ausnehmenden

Schutzes

Schutzes geniessen? **Denn** (oder alsdenn, wenn) **er** [a] **begehrt mein, spricht der HErr, d. i. er liebet mich im höchsten Grade, so will ich ihn aushelfen. Er kennet meinen Nahmen,** oder er erkennt meine **Vollkommenheiten, aus meinen Werken, drum will ich ihn schützen.**

Wir kommen wieder zum Sohn Oded. Er zielt auch dahin, GOtt ist mit euch, **wenn ihr mit ihm seyd**, oder er schützet euch sonderlich, zur Zeit wenn ihr ihn recht erkennet. **Und wenn ihr ihn forschet**, und bemühet euch, seine Vollkommenheiten zu erkennen, so läßt er sich **finden**, er erleuchtet euch mehr und mehr. Sobald ihr aber ablasset, weichet seine Gnade von euch, **und er verlast euch auch.**

Der Prophet erkläret seinen Satz, durch ein Exempel; **Es waren viel Tage in Israel:** (unter welchem Namen, an den mehresten Orten in der Bibel, entweder alle 12 Stämme, oder die 10 vereinigten verstanden werden.) **Da war kein rechter GOtt.** Hier zielet er auf des Königs Jerabeams Zeiten, der gottlos war, und über Israel herrschte, die er zum bösen verführet. Sie opferten den Kälbern und auf die Höhen. (1 Kön. 14, 9.) **Da war kein Priester der da lehrt.** Denn die Priester waren die gewöhnliche Lehrer des Gesetzes, (Mal. 2, 7. 1 Kön. 12, 31.) und folglich kein Gesetz. Zu der Zeit regierte Rehabeam in Juda, der eben auf diese Weise, die Abgötterey in seinen Landen einführte. Dem folgete sein Sohn Abia, der in allen Sünden seines Vatters wandelte. (1 Kön. 14, 22. und 15, 4.) Rehabeam und Abia waren beständig mit Jerabeam im Krieg verwickelt. Einst hatte Abia 400000, und Jerabeam 800000 Mann. Und als Abia sich bekehrte in seiner Noth zu dem HErrn GOtt Israel, und ihn suchte. (2 Chr. 13, 12.) **So ließ er sich finden. Denn es plagte GOtt Jerabeam und ganz Israel für Abia und Juda.** (2 Chr. 13. 15.) **Und die Kinder Israel flohen für Juda, und sie schlugen sie, und es fielen 500000.** So bald aber die Angst vorüber war, ward er wieder der vorige Abia. So denn fingen sie sich wieder an zu raufen; **Zu der Zeit war kein Friede;** sagte derohalben Asaria (2 Chr. 13, 20.) **Denn ein Volck zerschmiß das andre.** Das sind Juda und Israel, welche zwey besondere Völker ausmachten, weilen sie zweene Könige hatten. Weil auch Abia wiederum seine Gottlosigkeit hervor nam, finden wir daß Assa nach seinen Tode, noch so viele Götzen auszuräumen hatte.

Ihr aber seyd getrost und thut eure Hände nicht ab. Bleibet in eurer Andacht, und beständig in der göttlichen Liebe, so daß ihr ja nicht zu eurem vorigen Ungehorsam zurück kehret. **Denn euer Werck hat seinen Lohn.** Der bestehet darinn, daß GOtt auch mit euch bleibet. Wo könnt ihr aber wohl einen grössern Lohn fordern?

Andächtige, in dem Herrn erfreute Freunde! Lasset euch diese Anrede des Propheten, so nahe gehen, als wenn sie an euch selbsten geschehen wäre. Folget dessen heilsame Lehren in allem und jedem nach, nemlich: GOttes Vollkommenheiten aus der Betrachtung seiner Werke und der Wunder, die er unsern Vättern gezeigt, erkennen; ihn folglich lieben; ihm wahrhaftig dienen, und in dem Dienste beständig verbleiben. Unter dem Gottesdienste aber ist begrifen; Demüthig seyn, Menschen Liebe und Gerechtigkeit üben. So verstehet sichs denn von selbst keinem Menschen durch seinen Handlungen Leides thun, oder ein Aergernis geben. Auf daß ihr würdig seyd, die Knechte des HErrn zu heissen, von denen er spricht: **Du bist Mein Knecht Israel, durch welchen ich will gepreiset werden.** (Jes. 49, 3.) So seyd getrost, thut eure Hände nicht ab, denn euer Werk hat seinen Lohn, in diesem vergänglichen Leben so wohl, als in dem künfftigen ewigen, **weil der HErr mit euch ist.**

HErr der Heerscharen! Der du unserm Könige, welcher Dir alle Seine Siege zuschreibet, bis hieher Kraft und Seegen verliehen; Erhalte Ihn ferner in deinem Schutze. Sey mit Ihm, und wenn er dich anruft, laß dich finden, erhöhe Ihn, Seine Königinn, Die Königl. Frau Mutter, Den Printzen von Preussen, und das gesamte Königl. Haus; erfülle Ihre Wünsche. Laß sie Lust haben in den grossen b) Frieden, erhöre die Gebeter die wir für Ihnen thun, und c) neige zu uns Barmhertzigkeit vor dem König in Preussen und seinen Rath und allen Gewaltigen des Königs. HErr die d) Erde ist voll deiner Güte; daraus lehre uns, daß wir Deine Vollkommenheiten erkennen; Dich lieben; und dir mit gantzen Herzen dienen mögen. Sey mit uns, so wird Israel e) sicher wohnen. Amen.

a) Im Text stehet חשק welches weit mehr als lieben heißt.

b) Ps. 37, 11. c) Esr. 9, 9. d) Ps. 119, 64. e) 5 Mos. 33, 28.

נגינות למנצח

הוך נעבינטקען מיך ניט מוכטר לחזן מוס מן מלי ליב המבירט בקענט לו מחלן
דחט מיך מזיך המב נמך מיין זעהר מן גינעם טטיק וועריק : מייגנטליך דיח
דרטה וועלכט דען זעלביגן טמג מיז גידרטנת גיוחרן ע"י הגחון הגדול מהור"ר דוד
פרענקל נר"ו מב"ד ור"מ דק"ק ברלין וועלכט מך מין הויך טייטט מיז מיבר זעלט
גוומרן : מזל' היר נעבינט דיח פרמלטיגה מוין' לוג מזל' (פיקטמריע) דיח מין
(ברלין) מיז גוטען וועגן דען טרעפליכה פרידן טלוס
לוויטן מירר קיניגליכה מחיעסטעיט פון פרייסן
מזל' דען רעמיטן קייטר מזל' די קיניגן
פון מונגרן מזל' פיהם דערח גלייכן
פון פולין מזל' קורפמרטט פון
זחקסן פמליגנט די ברלינטי
קורחנט פון דען
יחניוזרי פר מעלריט :
וועלכט מיך מויך מין
מיין גוטי
טרמנסילמט
בע"ה ווער מיבר זעלן :

נגינות למנצח ח

והמלכה הנכרת׳ לכבוד ולתפארת׳ יעמוד זכרה ושמה׳
מכנות מאשרה׳ מפנינים היא יקרה׳ לאיבא עוד שמשה׳
ולאם המלך ברכה׳ אשר צלחה למלוכה׳ בתה ביתה חכמה׳
בל יוכלו סעיפיה׳ ארז יאל ענפיה׳ אך בלי שום שרשה׳

דר שטהגן ליר מאגט פרחלט׳ מין דער זיך דיא נחשימר׳
זאן קונשטרייך זעהן לאגט׳ דער קיניגן מן מיר׳
מין גינמדי הערשיט׳ פר ליים מיר דיא לעבן׳
יא מאס זיא מיכסיס מחלטס דאן מיר געבן׳

דיא קיניגן מעלי זעלבדס דען ברענין גרמהסן העלר׳
זיין׳ דאס זיין טולריג מיז׳ דער סוניר נאר גיפעלט׳
מוג׳ מירי טענין גלייך מיר עטטן׳
לך הער באמרי דאך מוין עס בעטטן׳

חיל פרייסן וגבוריו׳ חשמנים ואדיריו׳ אנשי המלחמה׳
אתה״ השמרם׳ כצנה רצון עטרם׳ ואבלו פרי מעללם׳
תן שלום בארץ׳ ואין יוצאת ואין פרץ׳ על כל פני האדמה׳
ויאמרו עמים כלם׳ לסקטנם ועד גדולם׳ ברוך״ל עולם׳ אמן׳

זאן דען מוך פרייסיס פאלק׳ דיא האפר קריגט הער׳
פון פארטס ביז סובליסטרן׳ מאס נאר טרלקס גיוועהר׳
בלויני מירי פליים מוג׳ מריים׳ דאך דייני סון דער מלייס מיז׳ נייס׳

דען גגן פרטרייך גיב עטלוך חאן מוג׳ פרייר׳
זאן דיא קין סוייסס קין סטרייס קין טוטר טייר׳
כיאר אפר הערטן אטג׳ זאן ווערט דאך גאהאס גלוכס ווערן דין מאן׳
דריך ווענן איר זאגן מאן׳

הוד

נגינות למנצח

ועם כל כבוד מלכותו׳ ותפארת גדולתו׳ ישגיח ממכון שבתו׳
להחיות רוח שפלים׳ יהודים האומללים׳ המיחלים אל חסדו׳
ליעקב כי קטן׳ מושיע מידי שטן׳ ויגער בו בחמלתו׳
ישראל כבודוהו׳ בני יעקב עבדוהו׳ וגם העתירו בעדו׳

ווען גלייך דיא אויסטעהט׳ זאל גלאנצט זאל הערליך פרחנגט׳
זאל טוימט ער דאך פון טרלאהן׳ ווען מיאמגד וואט פאר לאנגט׳
דר יודן זונטט בדר מנקט פון הערלן׳
בפריימט דיא הילי גיגאהד פון טאערלן׳

זאל קליין דזאל יעקב ביטט׳ דער פייגד לויך נאך זאל גרלהם׳
זאל זאגיט דיך פרידריכט הזאר׳ פון זייגן מן פאל לאם׳
דרוק ביטי פלייטיג פאר דען קיניג׳
לאל׳ פאריכט מיך׳ דיקן מיז לו ווינליג׳

האל משמי מרומו׳ יצוד׳ עליו שלומו׳ ישוב ישקט שאנן׳
הוא יתן עוז למלכו׳ ויצליח ארח דרכו׳ בכל מקום אשר יפנה׳
כחול ירבה ימיו׳ יפיק ארח כל זממיו׳ ויהי בזית רענן׳
גם כל בית מלכותו׳ ייברך אותו׳ עת יקראו הוא יענה׳

דער הער פאר לייא מיך קרחפט׳ זאל ער זיך לויך קעריט׳
בקליידי מיך דאט גליק׳ לאנד וואט דיא רזאי טטעהריט׳
מה היאל זאלעטטו לב ווענדן׳ מן שטאט דעהגן מבר מהגאזט ענדן׳

ער פילה וואט ער ווינטיט׳ לאנט רופט ער דיך לויך לויך מן׳
בטיידן גלייך איט יא׳ זאל זעגיגן יעדר מן׳
דט קיניגט הויז לאנט מירי לוייגן׳ לאז׳ ווילן דיא טענין טאגליך טטייגן׳

והמלכה

נגינות למנצח

העם שכבד לו׳ ואשר נפל חבלו׳ בנעימות משלותיו :
נפשו שופך לאל׳ חיים ממך שואל׳ ואורך ימים לעולם :
בעד הצדיק מושלו׳ אין על עפר משלו׳ שלטה הוא בדורותיו :
לומדי עושר׳ גם כבוד גם עושר׳ נתונים נתונים כלם :

מיין פמלך פון איינן מהרט׳ דש דיזיט וויין המנר :
ריגירעט מוכ׳ בהערטט׳ מיט מויך מין זיינס לחכר :
דש גליק מוכט דיא מכאוט איט טיילט :
טוט רעכט וועגן עט כיט אנר פמר ווייליט :

מיך רופי דיך דען מה גמוט׳ מין מלי דעאוט מן :
עט שמליט זיין גליק׳ וומ גרויט מלט עט כמר ווערדן קמן :
וועגן דש אוכמריכען לעבינט לייסן :
מויך זייני ווייהייט מיבר שרייטן :

פמר שטעי דען פרוהן העלד׳ דער היליגן סמלמאמן :
דער קיין גלייכן המט׳ מוכד פון דר יוגנט שמהן :
דיא פרובין זיין ליכטט גרייליט :
דען קיינירש קרמהן מין ויגן ווייליט :

נגינות למנצח

אברת נשרו פרוסה׳ אל נכחה דרסה׳ כירח ישאף אורה׳
ישלך ארת ניצוצה׳ ויפיציהו חוצה׳ על פני תבל ארצו׳
שמשו אור החכמה׳ ויביא עד מרומה׳ בכחה ואונה שרה׳
משפט אמת תורהו׳ בה נועץ תבונהו׳ כל ישעו וכל חפצו׳

דער לודלירט פליגל זיין גאר ווייט הינויס גשטרעקט׳
ער פליגט דיא זון כאך׳ דיא אלי טפאהרן דעקט׳
לוכט דיזר לירי העלן שטראהלן׳
זיין דיא לוק ווא דיא אמגלוט זונט אמהלן׳

לונטפאנגט ער זייני שטראלין׳ בטיינט דש ליכט לוק לאר׳
זאו טיילט ער זעלבש איט׳ לוג׳ לייגיט לוך זעלבשט די טפאהר׳
לון אלי דעגן דיא לוק קעגין׳
לונט דיא זיך לונטר טאגן נעגין׳

דער גלאנץ דאש הירגידאלט׳ דאש לוא דער ווייהייט ליכט׳
דאש פרידריך ער דייכט׳ דא ער דאט ליל לוך כיכט׳
לו פעהלן פלעהג׳ אדו ער נאך לילעט׳
זיא גיבט לוק לוין וואש ער ביפעליט׳

וואש דעלט לוגר בילך׳ לערנט לוק דיזה איינשטרין׳
לונט דיזה פאליגיס ער׳ דש חנדרי לאזט ער לאהין׳
יא זיא אלין׳ לוא דיא לוק לייטיט׳
דארך זיין לורטייל׳ כיאהלט גלייטיט׳

העס

נגינות למנצח ו

הראיתם אשר נבחר׳ יאר הילל בן שחר׳ להאיר על הארץ׳
כי מורה כמוהו׳ אבי כי זה הוא׳ חפץ אלוה ישלים׳
אור מתנו צדק׳ מחזיק את כל דרך׳ וקורא עד דרך׳
לזרוע עם גבורה׳ כי עליו סתרה׳ צור מחסה אל אלים׳

הלם דען מין אינגען קינד׳ מין געלד ערהויבן נייט׳
אזו מין ווין העלר גיאנהן׳ דען אין אים רעכטן הייס׳
מין היולס לילם׳ מיין שטערן יחד אמרן׳
דער מויר אעלם מיז מון פאר בחרן׳

איר קחן מחל מיז ער׳ דיז אזהר ריכטיגן שלים׳
מין מלים אלס נטילם׳ מוג׳ אזם נטהן אז׳
מיז פס דר היולל מינטיס ל פינרן׳
דלס אנדרס זיך קיר מוכר מינדן׳

היר מיז גרעלטיקיים׳ נחטיס פארלס אזר עהר׳
דיז ערשטי שלים ער׳ דיז מנדרי ליכיס ער אזהר׳
ער אלים זיז אזר מוכ אזהר ל שטערקן׳
אן זילס פס מן מלי ווינ׳ אזרקן׳

אזכן אזוכדרס פס מלאז אזל׳ דיז מיז דער הער מרזעהם׳
מוכ ווינ׳ מינס ער פלים׳ מין דען אנג אזז ער נעהם׳
מין פרילן דער נחם דען העלטן מרזמס׳
דער ווינ׳ נרזכ ריז דען מזיך בזמים׳

אברת

נגינות למנצח

כצהו הרים רנה׳ וגיל גבעות תרנרנה׳ אל שמועה כי באה :
אל אל שמחת גילי׳ כי עצה שלום לי׳ אוצרה זבחי הרועה :
ביער בשדה במערכת׳ דרב מתהבכת׳ אמש שואה ומשואה:
פתאים באלהיכלו׳ השם שלום גבולו׳ מלכי פועל ישועות :

טאָלץ מיר בערינ׳ אמליך מיערי פריידי קונד :
מירי דעכי פריידט מיך׳ מגטלפהגט מיך מין אונד :
דער מן גינאוון לייטוק שענן :
דימ פריילינקייט לור טאָג׳ ס׳ לענן :

מיך וויל דאָרך זיסן טאָל׳ דער הערן דער איך ערפריידט :
דער סטאָט מון רלו שטאָט קריג׳ דער פריידן איך פר ליידט :
מיין דעאוטיגה דאנק מוב שטאָטן :
איט מגדרי אייך דאָטן :

פר וויק טאָגן׳ אלר דאָט טוועהרט מין פלר וושט :
ומו אן עט נאָר אוך׳ דאָ אמך אן דאָט בלוט :
פון זיינן טאָרך מרזנטר פליסן :
עט גיק מאָר הימן שטעלן טיסן :

אליין גגן מון פאָר אוזט׳ קוים דאָט אן עט דעגקו קאָן :
קאוט מונר טיאָרטר העלר׳ דער־גרויטר פרידריך מן :
ער לייגי דט מיק דימ זיגי גיהערי :
מוג׳ פרידן דאָך זיין מוב זעהן טערי :

דריאיתם

נגינות למנצח ה

אשריך ארץ פרוסיא · ברנדבורג ופילעזיא · כי זה גדול בקרבך :
הנה פרידריך מלכך · לכבוד היה בתוכך · ועל שכמו המשרה :
האל שומרך ועזרך · מחזיק ידי המלך · ורדף את חיל אויבך :
בל יאמר עוד שכן · כי דרכו יתכן · להסירך מגבירה :

גליק זעליג מיז דמט רייך · גיזעגינט מיז דמט לאנד :
דט זיט היר בר כדבורג מוזט סילעזיט גמטט הגר :
מן זעלן פריכן מוזט העלר גיגעבן :
דעק ניאמנט גלייכט מין דיזן לעבן :

זאמל דיר דזת פר ייסיט פאלק · זאמל דיר דען דיין ריגענט :
זערט מלט מיין זאהר עהרי העלד פון דעק פיינדן זעלבטט מרקענט:
בזאמונדרט מין עהר מוג דמט ניט זייניג :
מלט גרזיטר העלד · מוג גרזיטר קיניג :

דר הער דר דיך בטעריאט · דר דיין בטילר מיזט :
מיז דיינט קיניגט פריינט · דמ ער דען דיזט ליסט :
דמט פיינדן טטעהריט · מוג דמט ער ווייליט :
לז זיגן מיק דיזט למרבעהר רייליט :

זזת דמט קיין נאכפר אעהר זאגין אאג :
כן מיז דיזט בעטטי לייט · דיזט רעלטי טטזנד מוג טאג :
מזק דיין הערטאפט לז פאר טטעהרן :
יזת זיזט מין זיינן לז פאר קעהרן :

פצדאר

נגינות למנצח

לא אחת ולא שתים׃ כי אם שבעתים׃ כן הי׳ שבאל חיקם׃
גם כבש בגבורות׃ הערים הבצורות׃ ושביה גדולה שבה׃
וכל עוד בבחון גבר׃ אך בך יהלל דבר׃ הגבר על הוקם׃
לאלהים זובחו׃ זה כל היום שיחו׃ והוא לבו לא גבה׃

וואס מוסט מוז׳ אענ׳ך פ׳לריג קומט׃ וואנדרט מן איך וואס ניכט׃
דר קינג טלמגים דעם פ׳יינד׃ וואס מוסט ער איט מיט פ׳לכט׃
מיין זיגט במדט פ׳מליגיט דען מכדרן׃
דר גיט מב דר אוז במלך וואנדרן׃

וואס וואנדרזאם גיט מויך׃ זיין גאנצן קריגט לויך׃
ער זיגט ער טלמגט דס פ׳מלק׃ דיא טטעהט פ׳מלגן דרויך׃
ער נעאיט גפ׳מקגן גמלגן שהדרן׃
וואס פ׳יל מלט אענ׳לי העהדרן וואהדרן׃

מן זאלט דענקן׃ דס ביים זעלבן וואונדר ווערק׃
דס קונטט טטיק דר נוטטער׃ מין דעם דס מזיגן אערק׃
דאס גליקס מוז׳ דר וועלט פ׳ר בונדרן׃
מויך טטאלן מונד הויך אוט ווערט גפ׳ונדן׃

גלן מונדרטט מיימירט איך דר העלד׃ זיל איך מליין׃
גלור ניקט לו מייגן׃ דיא פ׳הר מיז ניכט איין׃
שפרעלט ער׃ גאט פ׳עלט פ׳ר איין רעלטן׃
מיך בין זיין ווערק לייג׃ מין דעם גפ׳עלטן׃

אשריך

את כלי מלחמותיהם׃ ודגלי מחנותיהם׃ יעצו לו לשבות׃
לרשת משכנות׃ ועדי מבצר ומסכנות׃ בר ולחם ומזון׃
המלך ברב אונו׃ קבצם כעטיר נרנו׃ וכאסוף בצים שובות׃
עבדיו יאכלו וישמחו׃ ואויביו ירעבו ויברחו׃ ובמשמניהם רזון׃

מזמור זערט געבן דען זינ׳ דען לייכן מוך גוט טייל׃
זומ פמגן מוט גטיטן׃ מוג׳ וומט זייט למגר וייל׃
זומ פיל טמרן וייט גפיהריט׃
מיז וומט דער פיינד מוין מיין אמהלט פמר לירים׃

דמס למגר זיז דמס פעלד׃ זערט במלד דעם העלד גרזאמט׃
קמשטעהל מוט פעטזוג זעלבסט׃ דמס זוגטט גמר וומל פר שיכה
דמס אמגיזען מוג׳ וומט דער געבן׃
אוז אונמריך דיך דיר מרגעבן׃

דס פיינדט פמהר דמהט׃ זערט בייז מוז מון מיין גבדמלט׃
דער פמליט דעם זיגר לו׃ דמ איט זערט פול גזאמלט׃
אענך טעהגן רוים׃ מוג׳ אענך גרזיטן קמאר׃
מה פיינר וומט מיז דמס ניכט פר מיין ימאר׃

דמס דמפירן קינגס לייט׃ פמר געהרן וומל גזאמט׃
דמס פיינטט רויב׃ מוג׳ אענך טעהגיס גוט׃
דמריך הגרט נזהט׃ לויפיט ער מיבר׃
ראזם מיז מיס ליב׃ מבר לעבן נמך ליבר׃

לא

נגינות למנצח

אשר אמרו אז נביר׳ ונוריד יושבים כאביר׳ כי אנחנו הרבים :
יקר בם יקוד ושרפיו׳ הכת הוא כאלפיו׳ רבבות אלפי מקנאיו :
נתפזו מקול רעמו׳ ולא יכילו זעמו׳ בהסב עליהם רבים :
לא קם עד רוחבם׳ לבם נמס בקרבם׳ וינוסו משנאיו :

דס פיינסט ספרמך פרוומר׳ עס פעלט מן אמלטן יעטן נילט :
זאס מיר מוך הויך לייט׳ דס מוכ דער זונגר שטילט :
דס פיינסט לאגר לו גרייפן :
מין זיין עריב מרוק לו שווייפן :

דס מבר פרייפיס פיימר׳ מין זיין גלידר דרמנג :
דען ווייזן קיניגס פחלק׳ מיס בחלר לו ווייכן לוומנג :
דס וומר דער ליידר שהר בלמיט :
דער אענילטי זעלבסט מוך ניט גשהניט :

ער קעניט דען שטארים׳ מונט שווערן גשיטן :
זאס ווינג ווידר שטעהן׳ מלס ער דס קיניגס ווייטן :
נמך מלן דענקן׳ אעלס ער גרינדן :
ער אוז דען טבעק׳ איט שאערלן מוס ווינדן :

דס לו גינג דס הערטן דס פיינדס גמנן מוכ׳ גמר :
זיין לייב וומר ווים מנטזעהלט׳ מוכ׳ בליב ניט ווער ער וומר :
ווס אמלט ער׳ שטיט ער׳ ניין ער פלימט :
ווס הין׳ ווס ער קיין פרייסן זימט :

נגינות למנצח ג

אורך אלהים צבאות׃ הפלאת נוראות׃ בימין עוזמלך רב׃
רבה צבאיו ויצא׃ את האויב מצא׃ אז שבתה מרהבה׃
פרידריך מלך גבור׃ לפני חילו יעבור׃ ביום הלחמו ביום קרב׃
שם בגבורה קנה׃ מחץ רחב כתבונה׃ ראש על ארץ רבה׃

גרעלטיגר גמט מונד הער׃ דער וואונדר טההט׃
דום העלפט איך וואונדר׳מם׃ מוי׳ מיר גרויסי גמהט׃
מונד פרידריך אמלט׃ לאזטו ניכט וואנקן׃
דרום אז׳ מיך דיך רעכט הערלייך דאנקן׃

וואס העלד מונד לעבן אוט׃ האט פרייסן טאפיר העלט׃
מין מיר גרעסטן אמם׃ גלייגיט דער גאנצי וועלט׃
דען פיינד זיין רמהטטלאק׃ מונד מב׳ילטן׃
קמן זיין ווי׳הייט במלד פמר ניכטן׃

ווען עס לוס טרעפינגעהט׃ ווען עס זיגן מנטשיידן זאל׃
לייגיט דיר טאפיריר העלם׃ בהערלטאנ׳ פריידן פאל׃
דען וועג דער גרמטיר פארשט פר לאכיט׃
דען טויט מוגט וואס זנטט טרעקן אמליט׃

זיין אעלטיר קריגיט העהר׃ דש זיין טעגין שטאנד׃
מן מלן מורטן זוכט׃ מונ׳ דרינגט ביז׳ נור וואהר׃
בגנאיט דען פיינד דש פר לאנגן׃
לו זיידר הילן וואס דא מיז פר גאנגן׃

אשר

נגינות למנצח

בקום עלינו אדם׃ מנהו מאדם׃ מדם חלל ושביה׃
וכאימים יתהללי׃ חישבו מהר שלל׃ אזיבא כנחל שוטה׃
אזיבא המונים המונים׃ באומים זרונים׃ לולייהיה׃
לנו והפר עצתו׃ עודנה במחשבתו׃ ובאכה תקטף׃

עס קאם מיין פיינד גמיילט׃ מיין פיינד דער פארלטליך׃
דר לנד מלט לייט מיבר הערטט׃ דארך טייטליך טוס מוז׳ שטיך׃
וועגן זיין טוועהרט איט בלוט גפערביט׃
מלט דען ער לייכט גוט מויך ערביט׃

דס פיינדס מיינן רוק׃ בטטיט לו גלייך דא מין׃
דס ער לו דויבן גטיקס׃ לור במיט מיליט מהין׃
לא׳ מיק דיא טפאהר׃ נארמיין אחהלט וויטן׃
טסרחהאט גלייך׃ ווערט ער זיך דרזין׳ ערגיסן׃

איא טנעלי וואטר פלומט׃ דיא שטרמאליך ווייס קוא׳ט׃
גוויט ווערט ער מוכ׃ מויך המבן מיבר טוואזאיט׃
וועגן גאטט אמכט׃ העט מיק ניט טון פר טרייבן׃
העט ער דא וואול לענגר קענן בלייבן׃

מליין דער מליש ווייס׃ פר רוקיט דען פיינטט ביל׃
ער שטאהריט זיינן זין׃ וא בלד ער מיק מן פיל׃
מוז׳ קוים דס ער דען קנאפן מן בליקיט׃
וא פר וואליגיט דס גבליאט׃ מוז׳ וואר פר שטיקיט׃

אודך

נגינות למנצח ב

אילותי לעזרתי : יהעזי זמרתי׳ רני ישועות׳ פלט :
הלא תסובבני סלה׳ יום ליום ולילה ללילה׳ יביע אומר מבשרות :
הללויה רננו שמו׳ שאו מזמור שיר בנעמו׳ אל אל גבור ממלט :
פ׳ יספר צדקתו׳ כל היום תשועתו׳ ולא ידעת ספורות :

איין גמט מוזט הער׳ דער דו מיין המט היל דיך אמלט :
מוזט איין טטמריק ביטט׳ דו ביטט דער איך בומלט :
מיך נור למנגי דייני הילף פון מויבן :
דו מוין׳ ווילן מיך דיר מך לויבן :

דו פירטט מיין קרמהם׳ מוט מיין קרמנלן מהער :
מוב׳ ריגלטט איך מוט מוגטוט׳ איט דיין עגגל העהר :
ביים טמג מוב׳ ביים נמלט׳ לו מלער לייטן :
ערהמלטי מיך גוטי במטן ברייטן :

יטרמל איין פמלק עראוכרי דיך דו מן :
ומט דיר דער הער המט גיטין :
ומן דו מיט גליך קיין מופפר קענטט בריגן :
קענטטו מיט דמך לויב לו איגן :

יו דיו גרעפטיקייט דמט הערן ווער איו מרוטגיט :
לו פרייגמיו קיין אענט מוין׳ ערדן מוין׳ גילנגיט :
ביאוגט קמן גמטט ומוכדר ערלעהלן :
יעדמך דער ווילן דמרן׳ מיך ביכט פעהלן :

בקום

Biblioteca
Roncitaliana

CC37

זמר נאה שחיבור הגאון הגדול

אב"ד ור"מ דק"ק ברלין נר"ו

מן דעם העלטן פריילכן כמג · דר גליקליכה מרזק קאמט

איר קיניגליכה מאיסטעהט אין פריסן

מונ'ר מלך גינעדיגסטר הערן מין הילגר ריזידענץ :
נאך דערם גינעדיגה זיגרייכן פעלד לוג דען 28 ריזעאבר
1745 המס דים הילגה יזרן סמפט מיין מויספר
מורדענטליכט דאנק אונד פריידן פעהשט מן
גיסטעלטדי מול
פרמלטיג פון מינן מונד פון מויסן איט פיל טויזינט לאמפן
מונד וומקס ליכטר ערלייכטיט · מונד מונטר מנדר · מויך
טגן וומרטיגט דאנק ליך מונטר מיינר מנגינעהאן
מוזיק מונד טראמפעטן מונד פויקן טמל
מנרמלטיגשט מב גיזונגן · דמריך דעם מליר העלטן וועגן
דר הוילטט גידמלטן איר קיניגליכה מאיסטעהט
פמר לעהנין אמלט
מיבר דערם פיינדן זום פיל פמלטיג לו זיגן : זום גליקליך
מוס פרידן לו פעלטן · מונד דיזן עמטליך ערזוימטס לו טרעפן ·
דעאוטט פמל גידמנקט זום דען מבר פר דס המלי וומהל דמס
קיניגש ביים דער קינינן אמזיעסטעהט אפיפסטבהט
מונ' דמס גמאמטן קינקליכן הויז
הערלייך מן גבלעהט וומרן · מויל פר מן לחזוק דר מלטעסטן
טויז לשון הקודש מין טייטר גבונדינה רעדן מיבר
זעלט דמרך דען הילגן שטל זרן הר"ר
אהרן בן הר"ר שלמה גומפירש
דר פילוסמפישע מונ' אמטיאמטיסטן ווסן טמפט בפלוסן
מילגר מויז דען הויך טייטשן מיבר זעלט ע"י הקטן
מנדם מגדלי בן בנימן וואלף שוואב ז"ל :

Anhang 3: Gebet aus dem Jahre 1710

Annalen der Juden

in

den preußischen Staaten

besonders

in der Mark Brandenburg.

Berlin,

bei Johann Friedrich Unger

1790.

helms Hofjude, Markus Magnus, Oberältester bei den in Berlin wohnenden Juden.

1710 bat ein gewisser Wolf Salomon, ihm die von Bernd Leyman auf ihn gemachte Cession des Privilegiums über den Druck des Talmuds zu bestätigen. Er erhielt aber den 19. August d. J. zur Resolution, solches Gesuch könne nicht statt finden, weil nicht Leymann, sondern der D. Becmann zu Frankfurt an der Oder über den Druck des Talmuds privilegirt worden, und dieser sein Privilegium vor einigen Wochen an Michael Gottschalck, dortigen Buchbinder, mit königl. Approbation und Bestätigung abgetreten habe.

Den 10. November d. J. veranlaßten die sämmtlichen berlinischen Judenältesten einen großen Fest- Buß- und Betrag für die Wohlfahrt des Königs und dessen ganzen Hauses in der öffentlichen Schule. Zu dieser Feierlichkeit ward ein besonderes Formular zu einem Gebete aufgesetzt, welches öffentlich abgelesen wurde; und da solches vielleicht das erste jüdische Gebet dieser Art ist, welches in den preußischen Staaten von der Judenschaft gehalten worden, so mache ich mir kein Bedenken, solches hier einzurücken.

Gott der allmächtige, der da hat gesegnet die Patriarchen Abraham, Isaac und Jakob, auch die Könige David und Salomon, der wolle auch segnen, behüten, helfen, vergrößern und erhöhen in aller Hoheit seinen Gesalbten, unsern allergnädigsten König und Herrn, den frommen, barmherzigen und großmächtigsten Friedrich den ersten, König in Preußen (dessen Herrlichkeit und Königreich

sich erhöhen soll) und dessen königl. Gemahlin der Königin Majestät, des Cronprinzen und der Cronprinzessin, Dero Printzen von Preußen und Oranien und der Prinzessin königl. Hoheit, wie auch die sämmtlichen Königl. Gebrüdere, Dero Gemahlinnen, Printzen und Printzessinnen und Königl. Geschwister Hoheiten, auch alle die diesem Königl. Hause an Verwandt und zugethan seyn, imgleichen auch alle Königl. Ministres und Räthe, der König aller Könige wolle Sie nach seiner Barmherzigkeit langes Leben lassen, Sie vor allem Leidt und Traurigkeit behüten und bewahren, Gott wolle vor Sr. Königl. Majest. zerbrechen die Völker, so sich wider Ihn aufmachen, es müssen sich vor ihm bücken alle Nationes, Gott wolle erwecken in dem Hertzen des Königs wie auch in den Hertzen aller Minister eine Barmherzigkeit, gnädig mit uns zu verfahren, gleich wie bis dato Dero große Gnade und Barmherzigkeit wir reichlich erfahren und genossen haben, indeme der Schatten des Adlerflügels uns eine große Beschützung ist, Gnade und Barmhertzigkeit wird uns allezeit erwiesen, unter dieser hohen und gesegneten Regierung sitzen wir ruhig und friedsam, gleichen einem zweighaften Olivenbaum, zumalen bey jetzigen schlechten Zeiten, da alle Länder gehemmt und gesperret, hat Er uns seine große Gnade absonderlich mitgetheilet, obgleich ein Königl. allergdster Befehl ergangen, daß alle in diesem Lande sich befindende unvergleitete Juden sich aus diesem Lande an die Orte, wo sie hingehören, begeben sollen, so haben doch Se. Königl. Majest. unser allerunter-

thä-

thänigstes Flehen und Bitten auf bewegliches Fürstellen, daß wir hierdurch in das größeste Elendt gerathen, und die Hitze des Tages, die Kälte aber des Nachts uns gänzlich verzehren würde, sich allergnädigst vortragen und uns Dero angeborne hohe königl. Gnade genießen, auch alsofort einen allergnädigsten Befehl ergehen lassen, daß gedachte Juden an ihren Orten ruhig sitzen bleiben sollten, und wollten Seine Königl. Majest. nicht, daß selbige bey itzigen Zeiten sollten ins Elend gejaget werden.

Darum, wer Gott fürchtet und seinen allergnädigsten König liebet, der bereite sich zum andächtigen Gebet und Geschenk, das Geschenk aber ist das Fleisch und Blut, welches wir heute aufopfern mit Fasten und Weinen, mit zerbrochenem Hertzen und demüthigen Geiste, mit wahrer aufrichtiger Buße und mit einem andächtigen Gebet zu Gott vor das Leben unseres allergnädigsten Königs und Herrn, sammt dessen gantzen königl. Hause und dessen immerwährenden Glück, welches so lange blühe, bis ein Stummer ein Lied singen wird.

Gott, der Abraham den Sieg gegeben hat, wider die vier Könige und ihr Volk, der wolle auch sein ein Helffer Sr. Königl. Majestät igegen seine Feinde, sie zu verderben; Gott, der den Jacob aus der Hand des Esau und Laban errettet, der wolle auch seyn ein Helffer Sr. Königl. Maiestät, Dero Feinde zu schlagen und zu ruiniren; Gott, der dem Könige David Krafft gegeben, und ihn gesegnet mit Heyl und Glück, wo er sich hingewendet, und mit ihm gewesen bey allen seinen Leiden, der wolle

auch mit unserm allgdsten Könige seyn auf allen seinen Wegen und Stegen; Gott der seinen Engel gesandt hat zu zerschlagen das Heer der Assyrer, da der König Hiskias lag auf seinem Bette, der sey auch mit Sr. Königl. Majestät wo Sie liegen, stehen oder wandeln; Gott der da machet Bahn und Weg im großen Meer, der wolle Sr. Königl. Majestät Regierung verlängern; Gott der da giebet Weg und Steg in die Tiefse des Wassers, wolle Sr. Königl. Majestät verleihen einen gnädigen und sanften Geist, auf seine Feinde soll er schallen und schreien, ewig hoffen wir zu Gott, daß Juda und Israel in seinen und unsern Tagen solle geholffen werden.

Darauf antwortet und saget alle: Es soll leben der Herr unser König in Ewigkeit, es sey der Wille von Gott, daß unser Gebet und Rede soll wahr werden, alle unsere Gebeine sollen sagen Amen und Amen, es soll alles wahr werden.

Im Jahre 1711 wurden die berlinischen Juden wiederum durch die Ankunft des Professor Eisenmengers aus Heidelberg zu Berlin und dessen vorhabenden Druck seines bekannten Buchs, das entdeckte Judenthum, in Furcht und Schrecken gesetzt. Dieses Buch enthält eine mit überaus großem Fleiß zusammengetragene, aber weitläuftige Sammlung der bis dahin verborgensten, theils lästerlichen, theils lächerlichen Meinungen der Juden von der christlichen Religion aus den seltensten Büchern dieser Nation. Herr von Dohm hat davon nicht viel Gutes in seinen Werken von der bürgerlichen Verbesserung der Juden geurtheilt; wogegen aber Herr Ritter Michaelis behauptet, daß die

Ar-